

# MichelBlick

Journal Ausgabe 1-2018

## HAMBURG ist GASTGEBER des ITS-Weltkongress 2021

Seite 16

## Erste Anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14 / Neustadt	42 86-5 14 10
Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informations-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken- und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21
Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18
<b>Recht</b>	
Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA) Dammtorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072
<b>Seniorenberatung</b>	
Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirksseniorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54-2 3 03

## residual

- 2 Service - Erste Anlaufstellen
- 3 Kolumne von Dr. Mathias Petersen,  
Facharzt und Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft
- 4 Neue Gesetze in 2018: Was sich für den Verbraucher  
2018 ändert
- 6 Europäisches Kulturerbejahr 2018 - Sharing Heritage
- 7 EU-LAC Foundation
- 8 Forscher verwandeln Diamant in Graphit
- 34 Impressum

## wirtschaft + arbeit

- 10 Konjunkturperspektiven für 2018 von IVH und UVNord
- 12 Werden Windräder bald von Drohnen gewartet?
- 13 Digitalisierung - Hamburger Logistikbranche im Wandel
  - Digitalisierte Lagerlogistik bei Reyher
  - Hamburg ist Gastgeber des ITS-Weltkongresses 2021
- 18 Die Initiative „FairTruck“ feiert 1-jähriges Jubiläum
- 20 MINT-Zukunftskonferenz 2017
- 21 125 Jahre Rolltreppe
- 24 Leben und Wohnen im Alter

## stadtentwicklung + umwelt

- 28 Klimawandel erfordert höhere Deichlinien
- 29 Mehrheit für Mehrweg
- 30 „Hamburger Klimawoche“ Teilnehmer bei der  
23. UN-Klimakonferenz 2017 in Bonn
- 32 Naturschutzgroßprojekt für mehr Artenvielfalt  
„Natürlich Hamburg!“
- 35 Hochwasser-Risiken an Binnengewässern vorbeugen
- 36 Europäischer Wettbewerb European entschieden - Produktive  
Stadt Wilhelmsburg
- 38 Der Star - Vogel des Jahres 2018

## lifestyle

- 40 Fit und gesund durch den Winter
  - Apfelsinen

## kultur + kunst

- 44 Gustav Klimt - 100. Todestag
- 46 Termine Museen
- 47 Galerie KAM



### Neues Jahr, neuer (Lebens)Stil ?!

Liebe Leserin und Leser des MichelBlick,

viele Jahre hat Knut Fleckenstein (Mitglied des Europäischen Parlaments) Sie an dieser Stelle mit interessanten Informationen aus der Europäischen Politik versorgt. Er hat jetzt das „Staffelholz“ an mich übergeben. Ich bin seit fast 30 Jahren als Hausarzt in Altona tätig und mein Hobby ist die Politik. Seit über 20 Jahren bin ich Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft, unserem Landesparlament. Somit wird sich der Schwerpunkt der Berichterstattung an dieser Stelle von Brüssel nach Hamburg verlagern.

Als Erstes wünsche ich Ihnen Allen ein gesundes neues Jahr. Viele von uns nehmen sich ja mit Beginn des neuen Jahres vor, etwas für die Gesundheit zu tun. Das ist gut so. Ich erlebe es immer wieder, dass Menschen zur Vorsorgeuntersuchung in die Praxis kommen, die deutlich übergewichtig und dem Alkohol und Nikotin nicht abgeneigt sind. Dies alles sind Risikofaktoren für Erkrankungen

wie z.B. Bluthochdruck, Blutzucker, Herzinfarkt, Schlaganfall und viele mehr. Bei der Besprechung der Ergebnisse freuen sich Viele über die guten Ergebnisse. Auf die Frage, wann sie denn zur nächsten Gesundheitsvorsorge kommen sollen, antworte ich den Rauchern und deutlich Übergewichtigen: „Wenn sie Ihren Lebensstil nicht ändern: Gar nicht.“ Dies erstaunt dann viele Patientinnen und Patienten. Eine Gesundheitsvorsorge nützt gar nichts, wenn man weiterhin ungesund lebt. Natürlich ist es nicht einfach, mit dem Rauchen aufzuhören oder das Körpergewicht zu reduzieren.

Das Entscheidende beim Ändern des Lebensstils ist der Wille, dies zu tun. Von selber geht da nichts. Die heroischen Geschichten von den Menschen, die Schlag auf Schlag mit dem Rauchen aufgehört haben, sind leider absolute Ausnahmen. Es ist ein sehr schwerer Weg, eine Sucht zu bekämpfen und benötigt häufig mehrere Anläufe. Natürlich gibt es viele unterstützende Maßnahmen, aber eben nicht die eine Tablette, das eine Pflaster oder die eine Akupunktur die das Rauchen sofort beenden. Jede Raucherin, jeder Raucher muss sich einen individuellen Weg suchen. Dasselbe gilt für das Übergewicht. Von „FdH“, einer kohlenhydrat- oder fettarmen Ernährung, Kalorien zählen und vielen weiteren Methoden, gibt es viele Möglichkeiten, sein Gewicht zu reduzieren. Man muss sich einen Plan machen, der einem gefällt und nicht in Stress ausartet. Und auf keinem Fall die Ziele zu hoch stecken. Die alte Regel „je schneller runter, desto schneller wieder rauf“ stimmt. Am besten

man stellt seine Essgewohnheiten so um, dass die Umstellung auf Dauer hält und vielleicht sogar Freude macht. Und das Wichtigste dabei ist natürlich die regelmäßige körperliche Betätigung. Man muss sich etwas aussuchen, das einem Spaß macht. Sei es Laufen, Radfahren, Schwimmen, Spaziergehen, Tanzen – wichtig ist, dass man seinen Lebensstil auf Dauer ändert und glücklich dabei ist. Dann erspart man sich viel Mühsal und lebt glücklicher und länger.

Unser schönes Hamburg bietet seinen Bürgerinnen und Bürgern viele Parks, frei zugängliche Sport- und Ausflugsmöglichkeiten. Spazieren Sie doch mal in neue Stadtteile. Und für all diejenigen, die nicht mehr ganz so beweglich sind, wie sie es sich wünschen: Viele Haltestellen der U- und S-Bahn sind in der jüngeren Vergangenheit barrierefrei mit Aufzügen und neuen Rolltreppen ausgestattet worden, vielleicht auch in Ihrer Nachbarschaft. Die Stadt soll mit ihren Angeboten für Alle da sein, auch daran muss sich die Lebensqualität in einer Großstadt messen lassen. Ich hoffe, dass wir diesem Ziel auch im neuen Jahr ein wenig näher kommen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gesundes und glückliches neues Jahr!

Herzliche Grüße

Dr. Mathias Petersen  
Hausarzt und Mitglied der Hamburger Bürgerschaft



## Neue Gesetze in 2018: Was sich für den Verbraucher 2018 ändert

**Im neuen Jahr kommen zahlreiche Änderungen in verschiedenen Lebensbereichen auf die Verbraucher zu. Viele neue Gesetze, Gesetzesänderungen und Vorschriften treten bereits ab dem 1. Januar in Kraft, wie zum Beispiel:**

### Mehr Kindergeld

Das Kindergeld steigt ab dem 1. Januar um jeweils 2 Euro.

### Mutterschutz für Schülerinnen, Studentinnen und Praktikantinnen

Zu den Änderungen zählen, das Aus für Tarifverträge unter Mindestlohn, höhere Zurechnungszeiten für künftige Bezieher einer Erwerbsminderungsrente und der Mutterschutz für Schülerinnen, Studentinnen und Praktikantinnen.

### Hartz IV steigt

Ab Januar steigt der Regelsatz für Hartz-IV-Empfänger: Für Einpersonenhaushalte auf 416 Euro von derzeit 409 Euro; für Paare erhöht sich der Satz pro Person um 6 Euro; Kleinkinder erhalten monatlich 3 Euro und Kinder und Jugendliche 5 Euro mehr, als bisher.

### Mehr Rente, niedrigere Beiträge

Zum 1. Juli 2018 wird ein Rentenplus von 3,09 Prozent erwartet. Endgültig festgelegt wird die Rentenerhöhung für 2018 im Frühjahr, wenn

die Daten zur Lohnentwicklung 2017 vorliegen. Außerdem verringert sich ab Januar der Beitragssatz für die gesetzliche Rente geringfügig, voraussichtlich um 0,1 Prozentpunkte auf 18,6 Prozent.

### Arbeitslosengeld an der Supermarktkasse

Kassenautomaten in Jobcentern und Arbeitsagenturen sollen bis Ende 2018 abgeschafft werden. Künftig sollen sich Arbeitslose das Geld an der Supermarktkasse auszahlen lassen; teilnehmende Märkte sind etwa Rewe, Penny, Real und die Drogeriemärkte dm und Rossmann.

### Neue Regelungen bei der Kfz-Steuer ab September

Wer ein neues Auto kaufen will, sollte das vor dem 1. September tun: Denn durch die neue Norm zur Abgasmessung fällt die Kfz-Steuer danach möglicherweise höher aus.

Beim TÜV gelten schärfere Regeln für die Abgasuntersuchung. Eine Endrohrmessung ist dann verpflichtend für alle Fahrzeuge.

### Streaming ohne EU-Grenzen ab März

Bei Online-Abo-Diensten fällt der digitale Schlagbaum: Kostenpflichtige Streaming-Dienste für Filme, Sport oder Musik lassen sich ab 20. März 2018 auch im EU-Ausland nutzen. Fürs Streamen ohne EU-Grenzen dürfen die Anbieter keine zusätzlichen Gebühren erheben.

### Neue Regeln für Reisende

Ab dem 1. Juli 2018 gilt das neue Pauschalreiserecht. Für Buchungen auf Online-Portalen und in Reisebüros werden Verbraucherrechte gestärkt. Wenn es Mängel gibt oder der Veranstalter Insolvenz angemeldet hat, kann der Urlauber den Reisepreis mindern oder bekommt sein Geld zurück. Schlechter sieht es künftig für Verbraucher bei Preiserhöhungen aus: Erst wenn der Reisepreis nach der Buchung

um acht Prozent steigt, können Urlauber kostenlos vom Vertrag zurücktreten. Bislang lag die Grenze bei fünf Prozent.

### Das ändert sich bei der Steuererklärung

Die Einkommensgrenzen werden 2018 um 1,65 Prozent angehoben, außerdem steigen die Steuerfreibeträge: Der Grundfreibetrag steigt für Ledige um 180 Euro; für Ehepaare um 360 Euro. Auch die Kinderfreibeträge werden angehoben: Für Eltern bleiben jetzt 4.788 Euro pro Kind und Jahr steuerfrei. Der Gesetzgeber hebt außerdem die steuerlich absetzbaren Beträge für Arbeitsmittel deutlich an: Von bislang 410 Euro auf 800 Euro. Für das Steuerjahr 2018 gilt das neue Steuergesetz: Steuerzahler brauchen mit ihrer Erklärung keine Belege mehr einreichen; das Finanzamt kann die Unterlagen jedoch im Nachhinein anfordern. Außerdem kann ab 2019 die Einkommenssteuererklärung erst bis zum 31. Juli abgegeben werden.

### Ende des 500-Euro-Scheins

Bereits im Mai 2016 hat der Rat der Europäischen Zentralbank beschlossen, den 500-Euro-Schein abzuschaffen. Seitdem werden keine neuen Noten mehr gedruckt, ab Ende 2018 werden die Scheine nicht mehr ausgegeben.

### Ein drittes Geschlecht

Neben „männlich“ und „weiblich“ muss künftig ein drittes Geschlechtseintrag im Geburtenregister möglich sein – etwa „inter“ oder „divers“. Alternativ könnte der Gesetzgeber ganz auf einen Geschlechtseintrag verzichten. Das hat das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe

entschieden und dem Gesetzgeber eine Frist bis Ende 2018 gesetzt – bis dahin muss er eine Neuregelung schaffen.

### Überweisungen in Echtzeit

Ab November 2018 werden sekundenschnelle Überweisungen von Konto zu Konto innerhalb der Eurozone möglich sein, so die Vorgaben der Europäischen Zentralbank. Beim „Instant Payment“ (dt. „sofortige Bezahlung“) soll der überwiesene Geldbetrag innerhalb von 10 Sekunden auf dem Konto des Empfängers gutgeschrieben werden. Der Auftrag erfolgt per Online-Banking oder mit einer Smartphone-App. Die ersten Anbieter wird es bereits im ersten Quartal 2018 geben.

### Änderungen für Hausbauer und Eigenheimbesitzer

Ab dem 1. Januar 2018 müssen alle, die einen Förderzuschuss für das Heizen mit erneuerbaren Energien vom Bundesamt erhalten wollen, den Antrag stellen, noch bevor sie einen Auftrag für die Solar- oder Photovoltaikanlage, Wärmepumpe oder Pelletheizung erteilen. Andernfalls werden keine Fördergelder gezahlt.

Ebenfalls ab 1. Januar 2018 gelten für Lüftungsgeräte in Wohnräumen strengere Vorgaben: Zulässig sind dann nur noch neue Geräte der Effizienzklassen A+ bis D. Die Klassen E bis G entfallen. Ab dem 26. September 2018 gilt ein Stickoxid-Höchstwert für neue öl- und gasbetriebene Heizungen. Für künftige Bauherren gelten ab dem 1. Januar neue Regelungen zum Verbrauchervertrag, sie sollen dadurch besser geschützt werden. Baufirmen müssen dem Bauherren künftig eine detaillierte Baubeschreibung aushändigen.

**Über weitere Änderungen können Sie sich bei den Verbraucherzentralen der Länder informieren [www.verbraucherzentrale.de](http://www.verbraucherzentrale.de)**



Fotos© MichelBlick

# EUROPÄISCHES KULTURERBEJAHR 2018 SHARING HERITAGE

Die EU-Kommission hat beschlossen, das Jahr 2018 zum Europäischen Kulturerbejahr zu erklären. Dies verkündete EU-Kommissar Tibor Navracscsics. Das europäische Jahr des kulturellen Erbes (European Cultural Heritage Year/ECHY) soll unter dem Motto „Sharing Cultural Heritage“ stehen und hat das Ziel, den Bürgerinnen und Bürgern in Europa die Zeugnisse gemeinsamer Geschichte und Kultur ins Bewusstsein zu rufen und Engagement für deren Erhaltung zu fördern. Bundesregierung, Kultusministerkonferenz und Verbände begrüßten den Beschluss der EU-Kommission.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat sich bereit erklärt, die Schirmherrschaft für den deutschen Beitrag zum Europäischen Kulturerbejahr 2018 zu übernehmen. Damit erfährt die Initiative eine herausragende Würdigung. Die Präsidentin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, Brandenburgs Kulturministerin Martina Münch begrüßt die Übernahme der Schirmherrschaft für den deutschen Beitrag zum Europäischen Kulturerbejahr 2018 durch den Bundespräsidenten als wichtiges Signal:

„Ich freue mich sehr, dass Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier dieses wichtige europaweite und länderübergreifende Themenjahr unterstützt. Das Europäische Kulturerbejahr bietet uns allen, vor allem aber der jungen Generation, eine einmalige

Gelegenheit, die Kultur und Geschichte in Europa neu zu entdecken und mit Leben zu füllen. Vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen in Europa und weltweit können wir mit dem Europäischen Kulturerbejahr die Verbindende unserer gemeinsamen historischen Wurzeln und zugleich die kulturelle Vielfalt des Kontinents in den Blickpunkt rücken. Das hat auch der Präsident der Europäischen Kommission Jean-Claude Juncker in seiner Rede zur Lage der Europäischen Union gerade erst vor wenigen Tagen wieder eindringlich betont: Die Europäische Union ist mehr als Warenaustausch und Finanzströme – sie hat auf der Grundlage gemeinsamer historischer Erfahrungen in Europa eine Gemeinschaft des Friedens, des wirtschaftlichen Wohlstandes und gemeinsamer Werte geschaffen.“



Frank-Walter Steinmeier

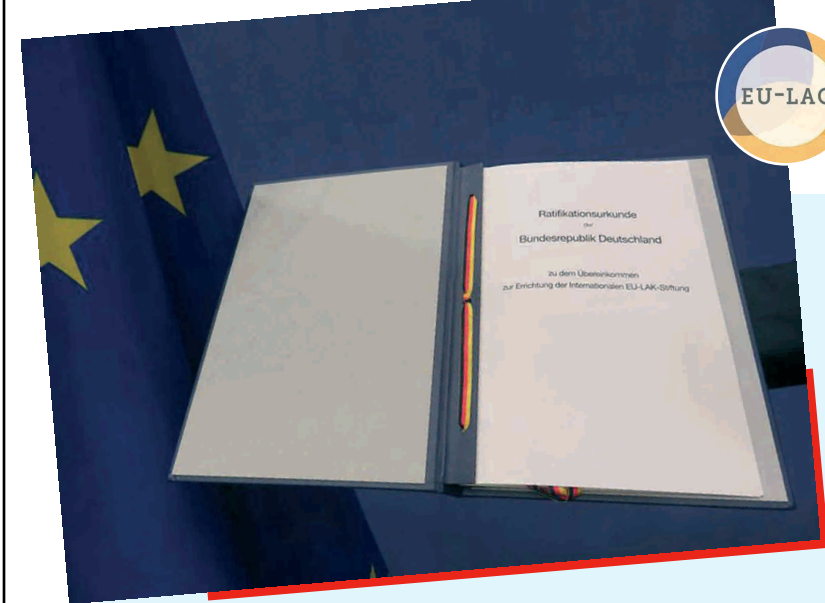
**Für die Stadt Hamburg** ist das Europäische Kulturerbejahr eine Chance, um Geschichtsvermittlung und gemeinschaftliche Verständigung über die Perspektiven ihrer Denkmäler zu fördern. Sie kann auf vielfältige Weise profitieren, wenn sie sich mit eigenen Ideen in die breite Palette der vorgesehenen Formate einbringt.

Dem Vorschlag der Europäischen Kommission war seit Ende 2013 ein großes Engagement in vielen europäischen Ländern vorausgegangen, in Deutschland unter Federführung des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz (DNK), insbesondere getragen von den Ländern als Träger der Kulturhoheit. Der Hamburger Landeskonservator Andreas Kellner gehörte von Anfang an zur aktiven Kerngruppe, die das Projekt auf deutscher Ebene vorangebracht hat.

Denkmalschutzamtsleiter Andreas Kellner: „Für mich als Mitglied des Nationalen Programmbeirats und überzeugten Europäer hat das Motto ‚Sharing Heritage‘ eine doppelte Bedeutung: zum einen weist es auf die Tatsache hin, dass wir in Europa gemeinsame kulturelle Wurzeln teilen, zum anderen appelliert es daran, sich künftig gemeinsam den Herausforderungen der Zukunft zu stellen, damit die ‚Erben‘ von morgen das Erbe auch annehmen. Damit können wir zugleich angesichts der gegenwärtigen Krisen einen Beitrag zu einer positiveren Wahrnehmung von und stärkeren Identifizierung mit Europa leisten.“

Das Europäische Kulturerbejahr soll an das Europäische Denkmalschutzjahr 1975 anknüpfen, das unter dem Motto „Eine Zukunft für die Vergangenheit“ große Wirkung auf den Umgang mit historischen Quartieren und Gebäuden in den europäischen Städten hatte. Im Mittelpunkt des Europäischen Kulturerbejahres steht das gemeinsame kulturelle Erbe in Europa und das Ziel, dieses vermehrt miteinander zu teilen, besonders angesichts aktueller politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Herausforderungen in einer heterogenen Gesellschaft. Das Kulturerbejahr baut darauf auf, dass das gemeinsame kulturelle Erbe immer beides ist: lokal und europäisch. Als Zeugnis für Europas reiche Geschichte vermittelt es Werte wie Vielfalt und Toleranz und ermöglicht einen interkulturellen Dialog.

Quelle und weitere Informationen unter [www.sharingheritage.eu](http://www.sharingheritage.eu)



Ratifikationsurkunde zu dem Übereinkommen zur Errichtung der Internationalen EU-LAC-Stiftung.

## EU-Lateinamerika/Karibik-Stiftung mit Sitz in Hamburg auf dem Weg zur Internationalen Organisation

Die Bundesrepublik Deutschland hat am 26.10.2017 das internationale Übereinkommen zur Gründung der EU-LAC-Stiftung als Internationale Organisation ratifiziert. Sowohl Bundestag als auch Bundesrat hatten der Ratifizierung zuvor zugestimmt.

Die EU-Lateinamerika/Karibik-Stiftung (EU-LAC-Stiftung) ist seit November 2011 in Hamburg ansässig. Ihre Gründung wurde 2010 auf dem VI. EU-Lateinamerika-Gipfel in Madrid beschlossen. Die Stiftung soll die politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen der Europäischen Union (EU) und den Staaten Lateinamerikas sowie der Karibik unter Einbeziehung zivilgesellschaftlicher Akteure weiter vertiefen und die strategische Partnerschaft mit Leben füllen. Die Europäische Union ist der größte Investor in Lateinamerika und der zweitgrößte Handelspartner der Region. Mitte der neunziger Jahre wurde zunächst eine bi-regionale Partnerschaft mit Lateinamerika und der Karibikregion geschaffen. Mit der Gründung der EU-LAC-Stiftung wurde diese Partnerschaft auf eine neue Grundlage gestellt.

Hamburg als Sitz der Stiftung hat insbesondere durch seinen Hafen weit zurückreichende Handelsbeziehungen mit vielen Ländern Lateinamerikas und der Karibik.

Damit die EU-LAC-Stiftung ihre Arbeit schnell aufnehmen konnte, wurde sie zunächst als Stiftung deutschen Rechts organisiert. Die Errichtung einer Internationalen Organisation ist aufwändig und erfordert zunächst einen völkerrechtlichen Vertrag und dann eine Ratifizierung dieses Vertrages in allen Mitgliedsstaaten.

Auch wenn die Schwerpunkte der Arbeit der Stiftung internationaler Natur sind, ist sie auch in Hamburg selbst aktiv. So beteiligt sie sich etwa an der „Langen Nacht der Konsulate“, bei der jedes Jahr im Mai die Konsulate und internationalen Einrichtungen am Standort Hamburg ihre Arbeit vorstellen und einen Blick hinter die Kulissen gewähren. Alle zwei Jahre findet ein Seminar in Kooperation mit dem GIGA statt. Ebenfalls zweijährig präsentiert die EU-LAC-Stiftung mit dem Festival „Lateinamerika-Herbst“ die Länder Lateinamerikas (2017 unter dem Motto „Migranten und Reisende“).

Die Direktorin der EU-LAC-Stiftung, Paola Amadei, sagt dazu: „Die Vorreiterrolle der Bundesrepublik Deutschland bei der Stärkung der guten Beziehungen zwischen Europa, Lateinamerika und der Karibik spiegelt sich wider in der zügigen und einmütigen Ratifizierung des internationalen Abkommens über die Umwandlung der EU-LAC-Stiftung in eine internationale Organisation. Die kontinuierliche Unterstützung seitens der föderalen und staatlichen Behörden ermöglicht uns, von Hamburg aus die Bindungen zwischen beiden Regionen mit einer Vielzahl an Aktivitäten und Projekten weiter zu fördern. Bei dieser Aufgabe sind wir nicht allein, sondern zählen in Deutschland auf wichtige Kooperationspartner wie etwa das GIGA Institut, das Ibero-Amerikanische Institut, den Lateinamerika Verein und das Institut für Auslandsbeziehungen.“

Der Bevollmächtigte beim Bund, bei der Europäischen Union und für auswärtige Angelegenheiten, Staatsrat Wolfgang Schmidt, freut sich über die Ratifizierung durch die Bundesrepublik Deutschland: „Hamburg ist und bleibt als weltoffene Hafenstadt mit traditionsreichen Kontakten nach Lateinamerika der ideale Ort für den Sitz der Stiftung. Seit November 2011 arbeitet die EU-Lateinamerika/Karibik Stiftung erfolgreich in Hamburg, zunächst unter deutschem Recht. Jetzt erhält die Stiftung durch die Anerkennung als Internationale Organisation endlich das nötige Rüstzeug um ihr ehrgeiziges Mandat zu erfüllen.“

Weitere Informationen erhalten Sie bei der

EU-LAC Foundation  
Hagedornstr. 22 | 20149 Hamburg | +49 (0)40 80 60 11 45-0  
[info@eulacfoundation.org](mailto:info@eulacfoundation.org) | [www.eulacfoundation.org](http://www.eulacfoundation.org)

# Forscher verwandeln Diamant in Graphit

## Erste detaillierte Beobachtung der Phasenumwandlung zwischen den Kohlenstoff-Zuständen

Röntgenlaser hat ein internationales Forscherteam Diamant in Graphit verwandelt. Was auf den ersten Blick nicht gerade erstrebenswert erscheint, ist ein entscheidender Schritt, um das grundlegende Verhalten von Festkörpern unter energiereicher Bestrahlung zu verstehen. Erstmals konnte das Team in seinen Experimenten den zeitlichen Ablauf der sogenannten Graphitisierung von Diamant beobachten. „Den Graphitisierungsprozess zu verstehen, ist – abgesehen von den grundlegenden Aspekten – für alle diamantbasierten Technologien von Bedeutung, da Diamant zunehmend für praktische Anwendungen genutzt wird“, schreiben die Wissenschaftler um Franz Tavella vom US-Beschleunigerzentrum SLAC, Sven Toleikis von DESY sowie Beata Ziaja vom Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) und dem Institut für Kernphysik der Polnischen Akademie der Wissenschaften im Fachjournal „High Energy Density Physics“.

Diamant und Graphit sind unterschiedliche Formen von Kohlenstoff, die sich durch ihre innere Kristallstruktur unterscheiden. Diamant ist die Hochdruck-Variante, die sich im Inneren der Erde bildet und unter unseren Normalbedingungen an der Erdoberfläche metastabil ist. Das bedeutet, Diamant wandelt sich unter Normalbedingungen von selbst in Graphit um, wenn der Vorgang mit ausreichender Energiezufuhr angestoßen wird. Es gibt dazu verschiedene Wege, unter anderem durch Erhitzen unter Ausschluss von Sauerstoff oder sogar durch mechanische Schläge. Der umgekehrte Weg funktioniert auch: Mit Hitze und Hochdruck lassen sich aus

Graphit künstliche Diamanten formen, die bereits einen erheblichen weltweiten Markt darstellen.

Die Forscher hatten kleine, nur 0,3 Millimeter dünne Diamantscheiben mit den ultrakurzen Blitzen des italienischen Freielektronen-Röntgenlasers FERMI in Triest beschossen. Derart intensive Laserpulse zerstören normalerweise die innere Ordnung eines Festkörpers, die daraus folgende innere Unordnung nennen Forscher amorph. Diamant ist dabei eine Ausnahme: Seine innere Struktur geht durch den Beschuss in eine andere Ordnung über, die aus dem Diamanten Graphit macht. „Es war bereits grundsätzlich bekannt, dass Diamant graphitisiert, wenn man genügend Energie hineinschießt“, erläutert Toleikis. „Aber es war nicht bekannt, wie das genau passiert.“

Dabei gibt es zwei mögliche Pfade: Den gewöhnlichen sogenannten thermischen Übergang, bei dem die absorbierte Energie auf das Kristallgitter im Diamant übertragen wird, bis es sich schließlich in der Graphitstruktur neu organisiert. Und den nicht-thermischen Modus, bei dem bereits die Energie, die nur von einem kleinen Teil der Elektronen im Diamanten absorbiert wird, ausreicht, um die inneren Potenzialflächen zu verschieben und so eine Neuorganisation des Kristallgitters auszulösen. „Der nicht-thermische Übergang ist viel schneller als der thermische, der auf der Skala von Pikosekunden abläuft“, berichtet Ziaja. Eine Pikosekunde ist eine billionstel Sekunde.

Zusätzlich zu den Experimenten haben die DESY-Forscher Nikita Medvedev, Victor

Tkachenko und Beata Ziaja eine Computersimulation für den röntgeninduzierten Phasenübergang in Diamant entwickelt. „Unser Programm sagt vorher, dass der untersuchte Übergang nicht-thermisch abläuft, und unsere Experimente haben das bestätigt“, sagt Ziaja, die am Hamburger Center for Free-Electron Laser Science (CFEL) arbeitet, einer Kooperation von DESY, Universität Hamburg und der Max-Planck-Gesellschaft. Mit den nur etwa 50 Femtosekunden kurzen Röntgenblitzen von FERMI konnten die Forscher den Ablauf des Phasenübergangs verfolgen und seine Dauer zu lediglich etwa 150 Femtosekunden bestimmen. „Es ist das erste Mal, dass dies zeitaufgelöst beobachtet werden konnte“, unterstreicht Toleikis. Eine Femtosekunde (eine milliardstel Sekunde) ist tausend Mal kürzer als eine Pikosekunde.

„Die Röntgenblitze regen die Elektronen an“, erklärt Hauptautor Tavella. „Wenn sich nur etwa 1,5 Prozent der Elektronen in einem angeregten Zustand befinden, beginnt der Kristall bereits, seine innere Organisation zu verändern und in den Graphit-Zustand zu kippen.“ Die Beobachtungen beantworten nicht nur die Frage, wie Diamant zu Graphit wird, sie bestätigen auch das für die Simulation entwickelte Computerprogramm. „Wir können das Programm jetzt auch für andere Materialien benutzen und haben beispielsweise bereits Berechnungen für Silizium und Galliumarsenid gemacht“, berichtet Ziaja. „Es kann für beliebige Anregungsexperimente mit Röntgenlasern benutzt werden.“ Wegen der großen industriellen Bedeutung von Diamant sind seine Stabilität und die

Frage der Graphitisierung unter verschiedenen Faktoren wie Hochdruck, Beschuss mit optischen Lasern und Hitze untersucht worden. Erst Freielektronen-Laser mit ihren ultrakurzen Blitzen haben jedoch die Forscher in die Lage versetzt, den Phasenübergang auf der Femtosekunden-Skala zu verfolgen.

An der Studie beteiligt waren Wissenschaftler

vom US-Beschleunigerzentrum SLAC, von DESY, von der Hochschule Emden/Leer, von der Universität Oldenburg, vom Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf, von der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, vom italienischen Synchrotronzentrum Elettra, vom Helmholtz-Institut Jena, von der Universität Hamburg, vom europäischen Röntgenlaser European XFEL und von der Polnischen Akademie der Wissenschaften.

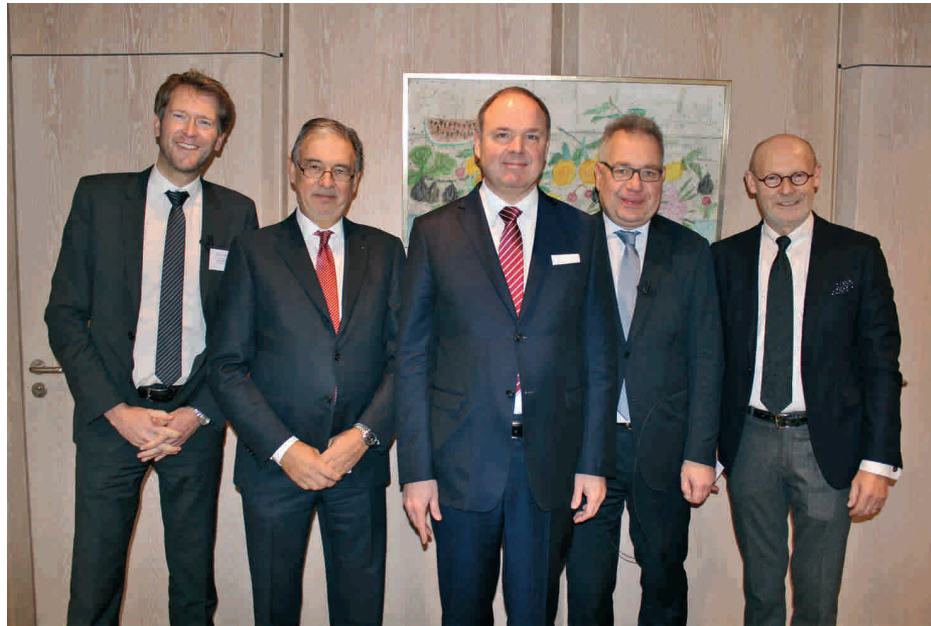
Quelle: DESY  
Originalveröffentlichung  
Soft x-ray induced femtosecond solid-to-solid phase transition; Franz Tavella, Hauke Höppner, Victor Tkachenko, Nikita Medvedev, Flavio Capotondi, Torsten Golz, Yun Kai, Michele Manfreda, Emanuele Pedersoli, Mark J. Prandolini, Nikola Stojanovic, Takanori Tanikawa, Ulrich Teubner, Sven Toleikis, Beata Ziaja; „High Energy Density Physics“, 2017; DOI: 10.1016/j.hedp.2017.06.001



Diamant und Graphit sind zwei unterschiedliche Formen von Kohlenstoff, die sich ineinander umwandeln lassen. Den Ablauf der sogenannten Graphitisierung von Diamant haben die Forscher nun per Röntgenlaser erstmals detailliert verfolgt / ©Bild: DESY / Gesine Born

### Norddeutsche Wirtschaft erwartet von der Politik: Zukunftsthemen anpacken und Rahmenbedingungen im internationalen Wettbewerb verbessern

Die Jahresveranstaltung „Konjunkturperspektiven 2018“ von IVH und UVNord zur konjunkturellen Entwicklung der norddeutschen Wirtschaft im kommenden Jahr fand am 1. Dezember 2017 in Hamburg mit einem Vortrag von Prof. Dr. Henning Vöpel, Direktor Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI), statt. Vor mehr als 120 geladenen Gästen aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens sprachen ebenfalls die Spitzen von IVH und UVNord.



Mit dieser Traditionsveranstaltung der beiden Verbände zum Konjunkturausblick, im vierten Jahr in der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbank in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein, steckten Experten zugleich den sozioökonomischen Datenkranz für kommende Tarifrunden ab. In den Vorträgen wurde Bezug genommen auf das diesjährige „Herbstgutachten“ der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose mit ihrer Prognose für die Weltwirtschaft und die deutsche Wirtschaft sowie auf die Herbstprognose der „Wirtschaftsweisen“ der Bundesregierung von Anfang November dieses Jahres.

Michael Westhagemann, Vorsitzender des Industrieverbands Hamburg (IVH) kommentierte wie folgt: „Das Wachstum unserer Weltwirtschaft legt zu. Das ist erfreulich und muss als Weckruf verstanden werden, unsere Zukunfts-

themen im Norden schnell voranzubringen, wie Digitalisierung, den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und die Energiewende.

Für die Umsetzung der Energiewende liefert das Projekt Norddeutsche Energiewende 4.0 die Blaupause. Dabei werden unter anderem bereits große Energie-Speicher erprobt, um die Energieerzeugung aus regenerativen Quellen mit dem Abnahmebedarf von Industrie und Haushalten zeitlich zu synchronisieren. Aber nach wie vor ist der gesetzliche Rahmen mit einer Experimentierklausel nicht ausreichend, um diese Zukunftstechnologien wirtschaftlich zu entwickeln. Es gilt außerdem, die Exportchancen unserer Industrie langfristig zu sichern. Dafür ist es unter anderem notwendig, EU-Richtlinien künftig eins-zu-eins in deutsches Recht umzusetzen. Unsere Unternehmer dürfen im internationalen Wettbewerb nicht einseitig durch zusätzliche, nationale Auflagen benachteiligt werden.

Die Hamburger Industrie wird auch weiterhin ihren gesellschaftlichen Beitrag leisten als Konjunkturmotor für den norddeutschen Raum, als Auftraggeber für andere Branchen, als Innovationstreiber und Impulsgeber für

Forschung und Entwicklung, und nicht zuletzt, als größter Arbeitgeber und Ausbilder der Stadt.“

UVNord-Präsident Uli Wachholtz kommentierte die Konjunkturaussichten für 2018 in seiner Begrüßung wie folgt: „Der Aufschwung in Deutschland hat noch einmal an Stärke und Breite gewonnen. Schauen wir aber genauer hin und betrachten die Entwicklung Norddeutschlands, dann stellen wir fest, dass unser Wachstum seit Jahrzehnten hinter den Wachstumsraten der süddeutschen Länder hinterherhinkt und unser Anteil an der Wertschöpfung in Deutschland stetig abnimmt. Rahmenbedingungen und Infrastruktur entwickelten sich in anderen Teilen der Republik in den letzten Jahren besser.

Mit der Abflachung der Zuwächse im Welthandel fällt unsere Stärke der Vergangenheit aus, der spürbare Anpassungsdruck wird im Norden stärker. Hinzu kommt, dass der Fachkräftemangel sich zu einer echten Wachstumsbremse entwickelt. Ein weiterer belastender Faktor sind die in den letzten Jahren deutlich gestiegenen Arbeitskosten.

Jetzt ist politisches Handeln auf Kernfeldern angesagt: deutliche Inves-

itionen beispielsweise in die Qualität unserer Bildung, in die Infrastruktur zu Wasser, zu Lande, in der Luft und in Leitungen. Und in das vermutlich wichtigste Feld der nächsten Jahre, die digitale Transformation. Nur so können wir verlorenes Terrain wiedergutmachen.“

Prof. Dr. Henning Vöpel, Direktor und Geschäftsführer des HWWI sagte in seinem Expertenvortrag: „Das Wirtschaftswachstum in Deutschland hat sich in 2017 mit einer Rate von rund 2,2 Prozent noch einmal beschleunigt und wird in 2018 mit rund 2 Prozent weiter sehr dynamisch sein. Es drohen im nächsten Jahr nur wenige Gefahren für die Konjunktur.

Die Überhitzungserscheinungen in Verbindung mit nach wie vor fragilen Finanzmärkten könnten aber in den Folgejahren unerwarteten Korrekturbedarf auslösen. Die anhaltenden Sondereffekte, vor allem die fortgesetzte Niedrigzinspolitik, haben zunehmend verzerrende Wirkungen. Norddeutschland sollte die gute Konjunktur nutzen, um die hohen infrastrukturellen Herausforderungen anzugehen.“

# WERDEN WINDRÄDER BALD VON DROHNEN GEWARTET?

Am TechCenter des Zentrums für angewandte Luftfahrtforschung (ZAL) werden die Hamburger Ambitionen in Sachen Luftfahrt, Innovation, Kreativität und Digitalisierung deutlich sichtbar. Das ZAL, das im letzten Jahr seine Tore öffnete, ist bereits jetzt mit über 30 Partnern zu einem international sichtbaren Leuchtturm für Forschung und Entwicklung am Luftfahrtstandort Hamburg aufgestiegen. Das Projekt „WiNDroVe“ ist eine mögliche Keimzelle hin zu autonomem Fliegen. Damit passt es exzellent zu Hamburg. Luftfahrt, moderne Mobilität, Digitalisierung, Innovation, der Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft und Industrie 4.0 sind die Themen für die Zukunft der Hansestadt.

Anfang Dezember 2017 fand am ZAL die „WiNDroVe“ Konferenz statt. Staatsrat Dr. Rolf Böisinger sagte zu Beginn der Konferenz: „Wir brauchen Innovationsgeist, Kreativität und Räume wie hier im ZAL, um die digitale Transformation zu schaffen. Und damit ist nicht gemeint, analoge Prozesse auf digital umzustellen. Wir müssen grundlegender denken, Industrie und Mittelstand werden ihre Geschäftsmodelle, ihr Verständnis von Technologie, Arbeitsprozesse, Entwicklungsverfahren und Wertschöpfungsketten tiefgreifend verändern müssen, wollen wir im internationalen Wettbewerb weiter eine wichtige Rolle spielen.“

Das Thema „Urban Air Mobility“ entwickelt sich rasant weiter. Es ist Aufgabe, insbesondere von Metropolen, Antworten auf die drängenden

Zukunftsfragen zu geben. Eine davon ist, wie in Zukunft die Mobilität gestaltet werden kann. Airbus zum Beispiel will in naher Zukunft Fluggäste ohne Pilot mit seinem autonomen Flugtaxi „Vahana“ fliegen lassen. Das Fluggerät wurde erstmals im Sommer auf der Pariser Air Show präsentiert.

Ziel von „WiNDroVe“ war ein erstes Konzept eines drohnenbasierten Luftverkehrssystems für Hamburg zu entwickeln, verbunden mit weiteren potentiellen wirtschaftlichen Anwendungsfeldern in einer Metropole. Dabei sollten auch die besonderen gesellschaftlichen Bedarfe und Restriktionen einer Großstadt berücksichtigt werden. Das Projekt „WiNDroVe“ steht für die „Wirtschaftliche Nutzung von Drohnen in der Metropolregion“. In dem vom „Innovationsforum Mittelstand“ des BMBF (Bundesministerium für Bildung und Forschung) geförderten Netzwerkvorhaben sollen die Rahmenbedingungen für die kommerzielle Nutzung von so genannten Unmanned Aerial Systems (UAS) analysiert und weiter gestaltet werden.

*Das ZAL – Hamburgs Zentrum für Angewandte Luftfahrtforschung – ist das technologische Forschungs- und Entwicklungsnetzwerk der zivilen Luftfahrtindustrie in der Metropolregion Hamburg. Es bildet die Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und der Stadt Hamburg mit dem Ziel den weltweit drittgrößten Standort der zivilen Luftfahrt in Hamburg zu sichern und kontinuierlich auszubauen. In enger Abstimmung mit dem Luftfahrtcluster Ham-*

*burg Aviation bündelt das ZAL die Technologiekompetenz der Hansestadt in einer zentralen Einrichtung ZAL TechCenter und schafft so Synergieeffekte.*

*Der Fokus des ZAL liegt auf der Integration und Industrialisierung von Luftfahrttechnologien. Hierfür vernetzt das ZAL Industrie und Wissenschaft, etabliert eine anwendungsnahe Think-Tank-Kultur und stellt seinen Partnern modernste Infrastrukturen für Forschung und Entwicklung zur Verfügung. Das ZAL fördert so, unter Zusammenführung der spezifischen Expertisen seiner Partner, unterschiedlichste Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Bereich der zivilen Luftfahrt, die gemeinsam und in einem partnerschaftlichen Verhältnis aller Beteiligten erarbeitet werden. Mit dem stetigen Blick auf aktuelle technologische Entwicklungen entstehen im ZAL visionäre Ideen, aus denen am Ende einer langen Entwicklungs- und Testphase innovative Produkte für die internationale Luftfahrtindustrie resultieren.*

*Das ZAL leistet somit einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau einer neuen Form von wissenschaftlich-technischer Zusammenarbeit. Zusätzlich schärft das ZAL das internationale Profil der Hansestadt im Marktsegment der angewandten Luftfahrtforschung und verkörpert einen zusätzlichen Wirtschaftsmagneten für die Metropolregion Hamburg ([www.zal.aero](http://www.zal.aero)).*

Quelle: BWI / ©Foto: ZAL

## Digitalisierung Hamburger Logistikbranche im Wandel

Höhere Investitionen und steigende Beschäftigungszahlen: Die Zukunftsprognosen der Hamburger Logistikbranche sind gut. Wie das Logistikbarometer zeigt, stieg der Geschäftsklimaindex im Vergleich zum Vorjahresquartal von 98,3 auf 112,1 Punkte. Jedoch spürt die Logistikbranche die Auswirkungen der Digitalisierung immer stärker. „Im Rahmen der digitalen Transformation wollen knapp zwei Drittel der Hamburger Logistikunternehmen ihre internen Prozesse, gut ein Drittel die Produkte oder Dienstleistungen und rund sieben Prozent das gesamte Geschäftsmodell verändern“, sagte Christian Koopmann, Plenarmitglied der Handelskammer und Vorsitzender der Vereinigung Hamburger Schiffsmakler und Schiffsagenten e.V.

Verschiedene Angebote und Plattformen unterstützen die Hamburger Unternehmen gerade im Logistiksektor, um die Herausforderungen der digitalen Transformation meistern zu können. Eine dieser Initiativen ist der ‚Digital Hub Logistics Hamburg‘ der Logistik-Initiative Hamburg in Zusammenarbeit mit der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation. Ein Baustein dieses Projekts ist der Next Logistics Accelerator. Dieser bietet den Startups neben Kapital und einem 6-Monats-Accelerator Programm vor allem Zugang zum umfangreichen Logistiknetzwerk der Stadt. Rund 12.000 Unternehmen in der Metropolregion bilden eine Vielzahl von Möglichkeiten, um Produkte und Services im Markt zu testen. „Mit Hilfe des ‚Logistics Accelerators‘ wollen wir nationale und internationale Start-ups an die Elbe holen, innovative Ideen fördern und diesen Logistikstandort zukunftsfähig aufstellen“, sagte Prof. Dr. Peer Witten, Vorsitzender der Logistik-Initiative Hamburg.

Eine weitere Initiative ist das Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum Hamburg, welches sich insbesondere an kleinere und mittelständische Unternehmen in der Metropolregion Hamburg richtet und diese auf ihrem Weg zur Digitalisierung von Prozessen und Produkten unterstützt. „Mit dem Kompetenzzentrum wollen wir das bestehende praxisrelevante Wissen aus den Unternehmen zusammenführen und weiterentwickeln, aber natürlich auch neues Wissen schaffen“, erklärte Jaana Kleinschmit von Lengefied, Vizepräsidentin der Handelskammer Hamburg. „Gemeinsam mit den Unternehmen werden im Kompetenzzentrum gut nachahmbare, mittelstandstaugliche Lösungen gesammelt, aufbereitet und umgesetzt.“

Darüber hinaus hat Hamburg sich im März 2017 um die Ausrichtung des Weltkongresses für Intelligente Transportsysteme 2021 unter dem Motto „COS it's Hamburg – City of Solutions“ beworben – und hierfür im Dezember 2017 die ZUSAGE erhalten.

Fortsetzung auf Seite 16

**REYHER** 

VERBINDUNGSELEMENTE  
& BEFESTIGUNGSTECHNIK

**Mit 130 Jahren Erfahrung zählt REYHER zu den führenden Handelsunternehmen für Verbindungselemente und Befestigungstechnik in Europa und beliefert Kunden weltweit.**



**Wir sichern Ihre Versorgung mit C-Teilen**

- 130.000 Artikel als Lagerware
- Über 99 % Lieferbereitschaft
- Vielfältige E-Business-Lösungen

**F. REYHER Nchfg. GmbH & Co. KG**  
Haferweg 1 · 22769 Hamburg  
Telefon 040 85363-0  
[kontakt@reyher.de](mailto:kontakt@reyher.de) · [www.reyher.de](http://www.reyher.de)

# Digitalisierte Lagerlogistik bei REYHER

Die Digitalisierung dringt in immer mehr Bereiche vor. Auch die Logistikbranche kommt ohne eine effiziente Vernetzung nicht mehr aus. Eine Vorreiterrolle nimmt hierbei die F. REYHER Nchfg. GmbH & Co. KG ein. Das 1887 gegründete Hamburger Traditionsunternehmen mit Sitz in Altona-Nord hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stetig vergrößert und technologisch weiterentwickelt. Mit über 650 Beschäftigten gehört es heute zu den führenden Großhandelsunternehmen für Verbindungselemente und Befestigungstechnik in Europa. Die tägliche Lieferbereitschaft liegt bei über 99 Prozent.

Für die Lagerung der 130.000 Artikel im Sortiment betreibt REYHER ein hochautomatisiertes Logistikzentrum, das mehrere Hochregalläger (HRL) mit insgesamt 100.000 Palettenplätzen sowie ein automatisches Kleinteilelager (AKL) mit 120.000 Behälterplätzen umfasst. Bei dieser Größenordnung ist ein effizienter und sicherer Logistikbetrieb nur mit IT-gestützten Lagersystemen möglich. In diesem Zusammenhang findet auch das Prinzip der „Chaotischen Lagerhaltung“ Anwendung.

Angelieferte Waren werden im Wareneingang gebucht, mit einem Barcode versehen, digital erfasst und eingelagert. Bei Eingang eines Kundenauftrags transportieren Förderstrecken mit einer Gesamtlänge von mehreren Kilometern die Palette nach dem Prinzip „Ware zum Mann“ vollautomatisch zu einem Kommissionierplatz.

Nachdem der Mitarbeiter die Ware für den Kundenauftrag entnommen hat, fährt die Palette bzw. der Behälter zurück ins Lager, allerdings nicht zwingend auf denselben Platz wie zuvor, sondern auf den in diesem Moment bestmöglichen verfügbaren freien Platz. „Abweichend zu einer Verwaltung mit Festplatzlogistik bedeutet dies, dass die Artikel nicht einem bestimmten Lagerplatz zugewiesen sind. Stattdessen vergeben die Lagersteuersysteme den Lagerort situativ“, erklärt Martin Lopau, Leiter Logistiksteuerung bei REYHER. Die Auswahl dieses Lagerorts geschehe nach diversen Gesichtspunkten, wie Höhenklasse, Gewicht, Zugriffshäufigkeit und Artikelredundanz. „Durch eine chaotische Lagerhaltung erzielen wir einerseits eine effizientere Raumnutzung“, so Lopau weiter. „Andererseits optimieren wir durch die Verteilung der Artikel ständig die Wegstrecken.“

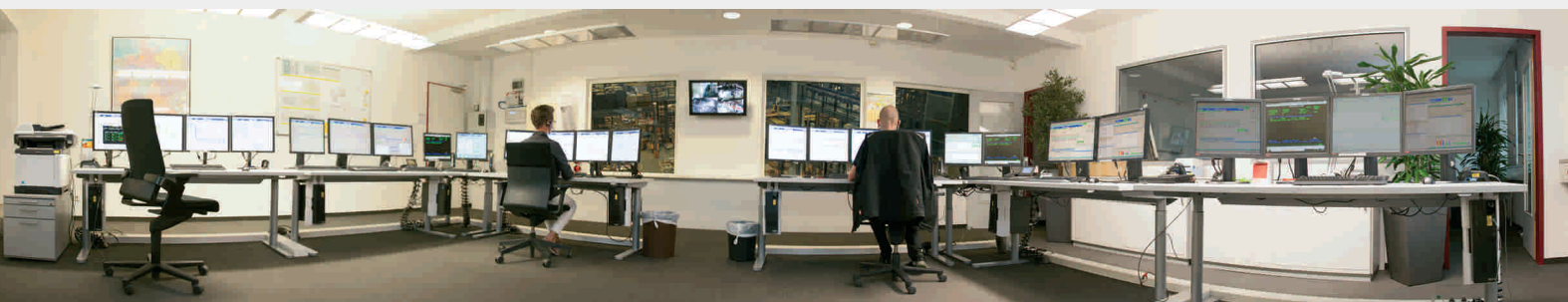
Dass die Waren vom Zeitpunkt des Wareneingangs bis zum Warenausgang das geschlossene Automatiksystem nicht verlassen, gewährleistet eine lückenlose Transparenz und Nachverfolgbarkeit jedes Ladungsträgers. Aus dem Leitstand heraus lässt sich jede Ware und jeder Behälter

zwischen Warenein- und -ausgang mithilfe von Barcode-Readern und Sensoren permanent lokalisieren. Dies stellt auch in der modernen Logistikbranche eine Besonderheit dar und funktioniert dank des ausgeklügelten Logistiksystems reibungslos.

Wie bei der Festplatte des heimischen PCs ist auch bei der digitalen Lagerhaltung eine regelmäßige Datensicherung unverzichtbar: „Aufgrund dessen, dass sich die Lokation einer Palette nach jeder Bewegung, teilweise mehrmals täglich, ändert, ist ein gründliches und effektives Backup unabdingbar“, sagt Lopau. Dazu werden sämtliche Daten alle 30 Minuten auf eine zweite Festplatte kopiert und alle zwei Stunden zusätzlich auf einen anderen PC. Einmal am Tag erfolgt außerdem ein externes Backup auf ein ausgelagertes System.

Jeden Tag aufs Neue werden über 21.000 Auftragspositionen bearbeitet. Insgesamt mehr als 300 Tonnen Ware verlassen täglich das REYHER-Gelände und gehen mit dem zuverlässigen Versandsystem auf die Reise zu Kunden – weltweit.

**F. REYHER Nchfg. GmbH & Co. KG**  
Haferweg 1 · 22769 Hamburg  
Telefon 040 85363-0  
kontakt@reyher.de · www.reyher.de



Blick in den Leitstand: Von hier aus lässt sich die aktuelle Position jeder Palette und jedes Behälters im Logistiksystem verfolgen



Eines von REYHERs hochautomatisierten Hochregallägern: Insgesamt stehen am Unternehmenssitz in Altona 100.000 Palettenplätze zur Verfügung.



# ENTSCHEIDUNG IN MONTREAL:

## Hamburg ist Gastgeber des ITS-Weltkongress 2021

Die Freie und Hansestadt Hamburg ist als Sieger um die Ausrichtung des Weltkongresses im Jahr 2021 zum Thema Intelligente Verkehrssysteme und Services (ITS – „Intelligent Transport Systems“) hervorgegangen. Beim „Hamburg-Abend“ auf dem ITS-Weltkongress in Montreal (Kanada) verkündete der europäische Industrie- und Interessenverband ERTICO – ITS Europe zu-

sammen mit Senator Frank Horch die Entscheidung eines internationalen ITS-Gremiums, dass die Hansestadt beim Wettbewerb von vier Städten die beste Bewerbung abgegeben hat. Gemeinsam mit dem Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur wird Hamburg Gastgeber des weltweit größten Kongresses in diesem Themenfeld vom 11. bis 15. Oktober 2021 im dann sanierten Congress Center Hamburg (CCH), den Messehallen und im Stadtgebiet auf ausgesuchten Straßen.



©Bild: Hamburg Messe und Congress

Mit der starken Unterstützung aus der strategischen Partnerschaft mit dem Volkswagen Konzern und mehr als 100 Unterstützungszusagen von Industrie, Forschung und Verbänden hatte die Bewerbung Hamburgs starken Rückenwind über die Stadtgrenzen hinaus aus der gesamten Branche. Hamburg möchte in den nächsten Jahren ein Test- und Erprobungsumfeld bieten, um gemeinsam mit Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft an dem Einsatz künftiger Technologien zu arbeiten. Dazu hatte es in den vergangenen Monaten weitere Kooperationsvereinbarungen mit den Unternehmen BMW, Daimler, Deutsche Bahn und HERE Technologies gegeben.

Themenschwerpunkte beim Weltkongress 2021 werden unter anderem sein: Automatisiertes und vernetztes Fahren, Intelligente Logistik (u.a. „smartPORT“), Intelligente Infrastruktur (z.B. automatisierte Verkehrsmengenerfassung), Mobilitätsdienstleistungen (u.a. „On-Demand-Shuttles“ und automatisches Ticketing-System für den ÖPNV) und Intelligentes Parken.

Jacob Bangsgaard, CEO von ERTICO-ITS Europe: „Es ist uns eine Freude, öffentlich bekanntzugeben, dass Hamburg im Jahr 2021 die Gastgeberstadt für den 28. ITS-Weltkongress sein wird. Hamburgs außergewöhnliche Bewerbung stellte das Engagement heraus, mit dem die Stadt intelligente Mobilitätslösungen ansteuert und dabei ihre ITS-Strategie umsetzt. Wir von ERTICO freuen uns auf eine fruchtbare Zusammenarbeit mit der Stadt und allen involvierten Partnern.“

Olaf Scholz, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg: „Wir freuen uns sehr über die Entscheidung und danken allen, die daran mitgearbeitet haben.“

Hamburg wird in den nächsten Jahren Deutschlands Modellstadt für urbane Mobilitäts- und Logistiklösungen. Der Einsatz von modernsten Technologien und breit gefächertem Know-how wird den Verkehr für die Bürgerinnen und Bürger effizienter, umweltfreundlicher und komfortabler machen.“

Frank Horch, Senator für Wirtschaft, Verkehr und Innovation: „Mit dem ITS-Weltkongress in unserer Stadt setzen wir Hamburg auf die Weltkarte für die Mobilität von Morgen. Dass wir den Zuschlag für die Ausrichtung des Kongresses bekommen haben, ist eine Bestätigung dafür, dass wir mit der im April 2016 verabschiedeten ITS-Strategie des Senats die richtigen Weichen gestellt haben.“

Harry Evers, Geschäftsführer von ITS Deutschland GmbH: „Hamburg bietet eine hervorragende Plattform zur Präsentation aller nationalen Projekte und Innovationen – die massive Unterstützung in der Bewerbungsphase aller nationalen und internationalen Partnerorganisationen demonstriert die hohe Motivation aller Beteiligten.“

Henrik Falk, Vorstandsvorsitzender der Hamburger Hochbahn AG: „Der Zuschlag wird den vielen Projekten für eine noch smartere Mobilität in Hamburg zusätzlichen Schwung verleihen. Wir haben nun die Chance, 2021 die mobile Welt zu begeistern.“

*Der Weltkongress findet alle drei Jahre in Europa statt und gastiert in der Zwischenzeit in den Regionen Amerika und Asien. Über 10.000 Teilnehmer besuchen jedes Jahr das Konferenzprogramm und die begleitende Ausstellung, nehmen an Live-Demonstrationen teil und tauschen sich zu neuesten Entwicklungen im Themenfeld Intelligenter Transportsysteme und -dienste*

*aus. 2018 findet der ITS-Weltkongress vom 17. bis 21. September in Kopenhagen statt.*

*Senator Horch hatte die Bewerbung Hamburgs um die Ausrichtung des Kongresses bereits im Oktober 2015 angekündigt. Der Senat hat im April 2016 die „ITS-Strategie für Hamburg“ beschlossen. Im September unterzeichnete Bundesverkehrsminister Dobrindt im Hamburger Rathaus eine Unterstützungsvereinbarung für die Hamburger Kandidatur.*

*Die Umsetzung der „ITS-Strategie für Hamburg“ erfolgt durch die Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation. Die laufenden ITS-Projekte der städtischen Behörden, Landesbetriebe und Gesellschaften werden vom Projektmanagement-Office koordiniert, das die Hamburger Hochbahn AG betreibt. Ansprechpartner für Unternehmen in diesem Themenfeld ist die Logistik-Initiative Hamburg, die auch ein Dialogforum für interessierte Unternehmen veranstaltet.*

*ERTICO – ITS Europe ist eine öffentlich-private Organisation für die Förderung, Entwicklung und Bereitstellung intelligenter Verkehrssysteme (ITS) in Europa. Ihr Ziel: Leben retten, die Umwelt schützen und möglichst kostengünstig Mobilität gewährleisten. Die Organisation wurde 1991 auf Initiative von 15 führenden Vertretern der europäischen Industrie gegründet. Heute verbindet ERTICO mit 120 Partnern Behörden, Industrie-Akteure, Infrastrukturbetreiber und -nutzer, nationale Verbände und andere Organisationen.*

*Quelle und weitere Informationen unter:*  
[www.hafen-hamburg.de](http://www.hafen-hamburg.de)  
[www.hamburg-logistik.net](http://www.hamburg-logistik.net)  
[www.hamburg.de/bwvi](http://www.hamburg.de/bwvi)  
[www.its2021.hamburg](http://www.its2021.hamburg)

## 1 Jahr Initiative



v.l.n.r. abgebildet: Werner Gliem (Logistik-Initiative Hamburg), Michael Quitmann (Iwan Budnikowsky GmbH & Co. KG), Dirk Rahn (Hermes Germany GmbH), Uwe Nitzinger (pfenning logistics GmbH), Christian Joerß (Zippel Logistik GmbH).

**Es ist nichts Neues, daß die Logistikbranche mit Nachwuchsmangel zu kämpfen hat – besonders das Berufsbild des Berufskraftfahrers verliert immer mehr an Attraktivität. Kein Wunder! Denn stressige Arbeitsbedingungen und geringe Entlohnung, gepaart mit viel Verantwortung und einem allgemein schlechten Image sind die Ursachen.**

Genau vor einem Jahr ging die Initiative FairTruck mit vier Partnern an den Start, um dieser Problematik entgegenzuwirken und gemeinsam mit Partnerunternehmen Gegenmaßnahmen zu entwickeln und einzusetzen.

Zum ersten Mal haben auch Berufskraftfahrer eine Stimme – die zählt! In diesem vorangegangenen Jahr konnte FairTruck schon viel bewegen, nicht nur durch offene und ehrliche Bewertungen der Fahrer, sondern auch durch das Engagement und die Aufgeschlossenheit der Partnerunternehmen gegenüber kritischen Stimmen. Immer mehr Berufskraftfahrer registrieren sich und geben Ihre Bewertungen ab – mit sichtbarem Erfolg!

Die Ursachen der Top Kritikpunkte, wie zum einen die Beschaffenheit der Sanitäranlagen oder die mangelnden Parkmöglichkeiten, konnten in vielen Fällen behoben werden. So haben die Fahrerinnen und Fahrer durch ihre aufgeschlossenen Kommentare eine Renovierung der Sanitäranlagen an 15 verschiedenen Standorten erreicht. Auch dort, wo sich die Möglichkeiten zu Veränderungen der Parkplatzsituationen bieten, wird gehandelt – fünf Standorte befinden sich in einem Optimierungsprozess. „Bisher war ich mir nicht sicher, ob meine Bewertungen wirklich ernst genommen werden – schön, das FairTruck keine PR Initiative ist und sich um die Belange des Berufskraftfahrers gekümmert wird.“, sagt ein Fahrer.

„Das Feedback ermutigt mich zu weiteren Bewertungen und zur positiven Reputation des Projekts!“

Auch die Partnerunternehmen stehen der bisherigen Entwicklungsphase positiv gegenüber. Besonders Hermes sieht bisher „die Möglichkeit, ein ehrliches und ungefiltertes Feedback aus der Fahrerschaft zu erhalten“, so Volker Stenzel, Head of Equipment & Carrier Operations. „Die Meinungen der Fahrer z.B. im Hinblick auf unsere Prozesse vor Ort, Wartezeiten, Sanitäre Einrichtungen oder etwa der Freundlichkeit im täglichen Miteinander ermöglichen uns, strukturiert an Verbesserungen arbeiten und so den eigenen Anspruch an soziale Verantwortung umsetzen zu können. In diesem Zuge wurden z.B. Reinigungspläne verändert, Kantinenzugänge für Fahrer erleichtert und weiterer Parkraum für Ruhepausen geschaffen. FairTruck hilft uns nachhaltig unsere internen Arbeitsabläufe und Prozesse zu analysieren und stetig zu verbessern.“

An dieser Stelle zeigt sich, dass FairTruck nicht nur eine öffentlichkeitswirksame Initiative ist, sondern handelt und mit beiden Parteien in stetigem Kontakt steht. Ziel ist es selbstverständlich, weitere Fahrer zu einer Registrierung zu animieren, genauso wie Logistikunternehmen zu einem Siegelerwerb, um sich für einen fairen Umgang mit Berufskraftfahrern zu engagieren.

Mittlerweile können 450 registrierte Fahrerinnen und Fahrer 13 Partnerunternehmen bewerten – Tendenz steigend.

Online im FairTruck Portal oder ganz einfach von unterwegs in der App können die Bewertungen erfolgen. Da FairTruck aber auch zu den Anforderungen und Bedürfnissen beider Parteien passen muss, haben Fahrer wie Partnerunternehmen regelmäßig die Gelegenheit mit den Initiatoren in einen direkten Austausch zu treten und Anmerkungen sowie Verbesserungsvorschläge zu machen, um FairTruck künftig voranzutreiben. Natürlich wird FairTruck auch weiterhin hart dafür arbeiten, faire Voraussetzungen in der Welt des Berufskraftfahrers zu schaffen!

Quelle / ©Foto: Logistik-Initiative Hamburg Service GmbH



Das von der EU mit dem GOLD-Label „Cluster Management Excellence“ ausgezeichnete Netzwerk wird getragen von Unternehmen und Institutionen aus der Metropolregion Hamburg, die sich im Logistik-Initiative Hamburg e.V. zusammengeschlossen haben sowie der Freien und Hansestadt Hamburg. Mit mehr als 500 Mitgliedsunternehmen und -institutionen aus Industrie, Handel, Dienstleistung sowie Forschung & Entwicklung und zahlreichen öffentlichen Institutionen ist die Logistik-Initiative Hamburg das größte europäische Standort-Netzwerk ihrer Branche. Ziel dieses Public-Private-Partnership ist es, die Rolle der Metropolregion Hamburg als führende Logistikmetropole Nordeuropas weiter auszubauen und logistiknahe Unternehmen und Institutionen zu vernetzen. Die Logistik-Initiative Hamburg ist mit ihren Partnern erster Ansprechpartner zu allen Fragen der logistiknahen Wirtschaft für Unternehmen, Institutionen und Öffentlichkeit in der Metropolregion Hamburg ([www.hamburg-logistik.net](http://www.hamburg-logistik.net)).

Anzeige

# MÄNNER SIND WUNDERVOLL

Coaching, Consulting, Dinner-Events  
speziell für Männer

[www.maenner-sind-wundervoll.de](http://www.maenner-sind-wundervoll.de)



# MINT-Zukunftskonferenz 2017

Vertreter der MINT-Bildung (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) trafen sich am 12. Dezember im Bundeswirtschaftsministerium zur MINT-Zukunftskonferenz 2017.

Unter dem Leitgedanken „MINT Quer – Potentiale der Crossdisziplinarität für die MINT Bildung“ diskutierten Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Politik, Schulen, Hochschulen und Gesellschaft unter anderem darüber, inwieweit Gräben zwischen künstlerischen und technischen Berufen und Sphären überbrückt bzw. die Kombination entsprechender Fähigkeiten und Talente Innovationsgeist stimulieren kann.

MINT-Kompetenzen in der digitalisierten Wissens- und Kreativgesellschaft sind

wesentlich breiter als in der Industriegesellschaft. Um erfolgreiche Innovationen zu generieren, bedarf es nicht nur nüchterner Techniker sondern auch kreativer Produktdesigner. Kunst nutzt neue Technologien zur Gestaltung und Verbreitung. MINT-Kompetenzträger verschiedenster Kulturen müssen also auf gemeinsame Projekte eingestimmt werden.

Der Parlamentarische Staatssekretär bei der Bundesministerin für Wirtschaft und Energie, Dirk Wiese, verdeutlichte die Wichtigkeit dieser Crossdisziplinarität: „Ohne MINT-Fachkräfte werden wir den Weg in die Digitalisierung nicht schaffen. MINT-Qualifikationen sind mitentscheidend für die Innovationsfähigkeit unserer Wirtschaft. In der modernen Digitalgesell-

schaft bedarf es auch der kreativen Berufe, um Innovationen erfolgreich am Markt zu platzieren; dies wurde im Verlauf der Konferenz deutlich. Schon Schumpeter wusste: Neue Kombinationen sind die Triebfeder der wirtschaftlichen Entwicklung. Erfolgreiches MINT ist also bunt.“

Mit der Konferenz übernahm das BMWi zum dritten Mal in Folge die Schirmherrschaft für die nunmehr zehnte Veranstaltung ihrer Art, die seit 2008 in ähnlicher Form vom Verein „MINT Zukunft schaffen e.V.“ organisiert wird. Im Rahmen der Konferenz wurden, wie in den Vorjahren, erneut die MINT-Botschafterinnen und Botschafter geehrt – Personen, die sich ehrenamtlich um den Stellenwert und die Verbreitung von MINT-Qualifikationen verdient machen.

Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie  
©Foto: iStock.com/Steve Debenport

# 125-jähriges Jubiläum der ROLLTREPPE

Vor genau 125 Jahren, am 16. Januar 1893, wurde die erste Rolltreppe in New York City / USA installiert.

**Rolltreppen (oder Fahrtreppen) sind eine tolle Erfindung. Sie sind ein Personenbeförderungsmittel zur Überwindung einer Höhendistanz, bei dem sich bewegende Metall- oder (ehemals) Holzsegmente Treppenstufen bilden. Zweck ist im Allgemeinen eine Beförderung von Personen in einer höheren Geschwindigkeit als Schrittgeschwindigkeit und/oder mit weniger Muskelkraft.**

**Rolltreppen lassen uns also drauf stehen und ohne jegliche körperliche Anstrengung nach oben oder unten fahren.**

**AUF und AB befördern sie täglich Hunderte Millionen Menschen.**

**Die Rolltreppen haben unser Leben bereichert!**

1859 meldete der Amerikaner Nathan Ames in Massachusetts ein Patent für bewegliche Stufen „Revolving Stairs“ an. Seine Erfindung wurde jedoch nie gebaut, da der damalige Stand der Technik seine Erfindung noch nicht umsetzen konnte. Erst 30 Jahre später, meldete ein anderer Amerikaner, der Eisenbahn-Ingenieur Jesse W. Reno aus Kansas, ein neues Patent an, und zwar ein Fließband mit Sitzen, das durch einen Elektromotor angetrieben wurde. Aber auch seine Erfindung wurde zunächst nicht sonderlich beachtet, da sein Fließband für den Alltag zu umständlich und nicht sicher genug war. Drei Jahre später baute man sie jedoch als Attraktion in einem

Vergnügungspark auf Coney Island / New York ein. Nur wenige Monate nach der Patentanmeldung Renos, reichte der Amerikaner George A. Wheeler aus New York ein Patent für eine Aufzugsvariante mit Stufen ein. Das Stufen-Prinzip setzte sich durch – die Rolltreppe ging in Serie – produziert durch Otis Elevator Company. Internationale Anerkennung und wirtschaftlichen Durchbruch erhielt sie im Jahr 1900 bei der Weltausstellung in Paris. In den USA etablierten sich die Anlagen schnell in Kaufhäusern und vor allem in Stationen der U-Bahn.

In Deutschland ging die erste Rolltreppe 1898, kurz vor Weihnachten, im Kaufhaus Polich in Leipzig, in Betrieb.

Laut Schätzungen des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau gibt es in Deutschland rund 35 600 Rolltreppen (Stand 2017).

**Es hat also eine gewisse Zeit und mehrere kreative Erfinder gebraucht, bis sich die Rolltreppe ihren festen Platz in unserem Alltag erobert hat!**



Rolltreppen sind ein Merkmal für Urbanität, denn in der Regel gibt es sie nur an Orten mit viel Publikumsverkehr. Sie haben zwar eine langsamere Fördergeschwindigkeit als Aufzüge, bieten aber den Vorteil, dass sie deutlich mehr Personen aufnehmen können. Rolltreppen in Innenbereichen haben meistens schlankere Flanken, die oft aus Glas sind, während sie im Freien Metallverkleidungen haben. Durch die längere Laufzeit und Witterungseinflüsse werden Rolltreppen, die in Außenbereichen liegen und immer in Betrieb sind, stärker beansprucht – was auch für Rolltreppen in Bahnhöfen zutrifft, die täglich von Tausenden von Fahrgästen begangen „befahren“ werden.

Bei der Benutzung von Rolltreppen hat sich weitestgehend der Grundsatz „rechts stehen, links gehen“ durchgesetzt, sofern es die Breite der Treppenstufen zulässt. Hier bei uns in Deutschland besteht leider die Unart, statt links „zu gehen“, sich an den rechts stehenden Leuten vorbeizudrängeln und hochzurennen – ohne Rücksicht darauf, ob diese straucheln oder sogar umfallen (diejenigen, die in der Mitte stehen, haben gleich „schlechte Karten!“). Trotz all dem Gedrängel und der Rempelen, benutzen wir Rolltreppen fast täglich. Sie sind aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken!

Laut Auskunft der Hamburger HOCHBAHN haben Rolltreppen in U/S-Bahnhöfen eine Lebensdauer von rund 30 Jahren. Durch diese starke Beanspruchung ist es also mehr als logisch, daß sie deshalb oft wegen Reparaturen außer Betrieb sind (und das immer, wenn man es eilig hat oder „behindert“ ist).

Um sicherzustellen, dass eine Fahrtreppe 30 Jahre ohne größere Probleme einsatzfähig ist, wird sie nach 15 Jahren Betrieb von Grund auf gewartet. Aber auch in der Zeit dazwischen werden regelmäßig weniger aufwändige Untersuchungen durchgeführt.

**Monatliche Sichtwartung:** Die einfachste aller Wartungsarbeiten umfasst in erster Linie das Offensichtliche: Fährt die Fahrtreppe überhaupt? Nebenbei wird geschaut, ob die Treppe quietscht, die Laufbänder zum Festhalten und alle Lichter funktionieren und ob es z.B. Schäden durch Vandalismus gibt. Wenn was nicht stimmt, wird es behoben.

**Normale Wartung** (alle 3 Monate): Hier wird die Treppe einmal komplett auseinander genommen, alle Treppenstufen ausgebaut und die Grube unter den Stufen gereinigt. Denn auch da fällt sehr viel Unrat rein. Auch die ganz allgemeine Einstellung der Treppe und ihre Elektrik werden überprüft, bevor sie wieder zusammengesetzt wird.



**Jahreswartung:** Umfasst die jährliche Überprüfung der Elektronik und der Sicherheit der Fahrtreppe, durch die Fahrzeugwerkstätten Falkenried GmbH (FFG) – nicht durch externe Gutachter.

**Grundüberholung:** Bei einer Lebensdauer von 30 Jahren wird nach der Hälfte, also 15 Jahren, bei jeder Fahrtreppe eine Grundüberholung durchgeführt. Das ist ein Komplett-Ausbau der Fahrtreppe. Jede einzelne Stufe wird ausgebaut und zur Reinigung in die Werkstatt gebracht. Was von der Treppe vor Ort an der Haltestelle übrig bleibt, wird generalüberholt. Die Treppe bekommt neue Rollen und Kugellager und auch elektrische Bauteile werden ausgetauscht. Das dauert in etwa drei bis vier Wochen, in denen jedes Einzelteil fein säuberlich auseinander genommen und anschließend wieder zusammengesetzt wird.

### **Selbstverständlich werden die Wartungen nach EU-Richtlinien durchgeführt**

#### **Warum kommt es uns, den Benutzern der Rolltreppen stets so vor, als würde die Wartung „ewig“ dauern?**

Haben Sie schon mal erlebt, dass in einem Einkaufszentrum eine Fahrtreppe stillsteht? Diese sind doch sicher sind auch irgendwann mal kaputt, müssen repariert oder gewartet werden.

Wie kann es also sein, dass die Fahrtreppe bei den U/S-Bahnen über einen viel längeren Zeitraum nicht benutzbar sind?

Die Lösung liegt auf der Hand: Ein Einkaufszentrum hat circa zehn Stunden am Tag geöffnet, an (in der Regel) sechs Tagen in der Woche. Wartungsarbeiten können also in der Nacht oder am Sonntag durchgeführt werden. Bei der HOCHBAHN / HVV läuft der Betrieb dagegen circa 20 Stunden am Tag. In vier Stunden während der Betriebspause wäre eine Wartung ganz einfach nicht zu schaffen. Stattdessen wird versucht, alle Wartungsarbeiten gebündelt innerhalb eines Zeitraums von drei bis vier Wochen durchzuführen.

Leider werden die Rolltreppen im Freien oft auch mutwillig zerstört, vor allem aber zugemüllt! Somit haben sie mehr zu „kämpfen“, als Rolltreppen im Kaufhaus.

# Leben und Wohnen im Alter

**„Es kommt nicht darauf an, wie alt man wird, sondern wie man alt wird“  
(Werner Mitsch \*1936).**

Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) beginnt der Mensch mit 45 Jahren zu altern. Darüber hinaus unterscheidet die WHO ältere Menschen (60 – 75 Jahre), alte Menschen (76 – 90 Jahre), sehr alte Menschen bzw. Hochbetagte (über 90 Jahre) und Langlebige (über 100 Jahre).

Heutzutage steigt die durchschnittliche Lebenserwartung stetig. Jedoch werden unsere Vorstellungen über das Altern und das Alter von vielfältigen, biologischen, gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Faktoren beeinflusst. Wir leben heute in einer heterogenen Gesellschaft, in der viele Menschen sich, im Gegensatz zu früheren Generationen, auch nach dem Berufsausstieg nicht als „RENTNER“ fühlen bzw. bezeichnen – sondern als „BEST AGER“ bzw. „GENERATION PLUS“.

Diese Entwicklung wird das Leben in den Städten langfristig verändern und sie vor neue Herausforderungen stellen. Alle Akteure – von den sozialen Sicherungssystemen über Stadtplanung, Wohnungs- und Arbeitsmarkt, Wirtschaft und Verkehrswesen bis zu den Bildungs- und Kultureinrichtungen – müssen sich auf ein längeres Leben und eine älter werdende Gesellschaft einrichten.

Die Städte begreifen den demografischen Wandel vor allem als Chance, als Chance für ein Miteinander der Generationen, als Chance für eine Stadt für alle Lebensalter. Dennoch soll der Fokus bei allen Planungen auch auf die Bedürfnisse älterer Menschen gerichtet werden, ohne die anderen Lebensalter aus dem Blick zu verlieren. Denn eine Stadt für alle Lebensalter ist eine Stadt, die die Belange aller

Generationen wahrnimmt und miteinander verbindet. Hier gilt es insbesondere älteren Menschen zu ermöglichen, am gesellschaftlichen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben in ihrer Stadt teilzuhaben und dieses mitzugestalten.

Durch die Vielfalt unterschiedlicher Lebensweisen, Lebensstile und Lebensverläufe wird unsere Gesellschaft geprägt. Diese Vielfalt wirkt sich jedoch darauf aus, WIE wir im Alter leben. Dazu gehört u.a. eine gesunde Ernährungsweise und regelmäßige körperliche Bewegung. Somit bleibt man

## GESUND, FIT + MOBIL

Ob der Wunsch, bis ins hohe Alter möglichst gesund, aktiv und selbstständig zu leben, in Erfüllung geht, ist nicht naturgegeben und vorbestimmt; auch Änderungen können nicht von heute auf morgen erzielt werden. Wichtig ist, damit anzufangen und das Ziel vor Augen zu haben. ES IST NIE ZU SPÄT!

Unsere älter werdende Gesellschaft verlangt nach neuen Lösungen für ein selbstbestimmtes und qualitativ hochwertiges Leben und Wohnen im Alter. Die soziale Architektur ebenso wie Politik und Pflege beschäftigen sich intensiv mit entsprechenden Lebenskonzepten und neuen Wohnformen, die dem Rechnung tragen und auch die Wünsche der Menschen berücksichtigen.

Ein Teil der Bevölkerung möchte auch im Falle von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit weiter in der vertrauten Wohnung leben können. Andere interessieren sich hingegen für eine Veränderung des Wohnumfeldes und der Wohnform, als Alternative zum Seniorenheim oder zum Leben alleine in der bisherigen Wohnung.

**Zu diesen Punkten hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) einen Leitfaden herausgegeben, der im Internet heruntergeladen werden kann unter:  
[www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen,did=131590.html](http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen,did=131590.html)**

Im ersten Teil stellt der Leitfaden Möglichkeiten zum Verbleib in der eigenen Wohnung vor, weist auf Schwierigkeiten hin und stellt Lösungsvorschläge vor. Diese betreffen sowohl die eigene Wohnung als auch das Wohnumfeld.

Eine wichtige Rolle spielt hierbei natürlich die altersgerechte Gestaltung der eigenen Wohnung, um zum Beispiel ein barrierefreies Wohnen zu ermöglichen. Anhand von Beispielen wird dies vorgestellt und gleichzeitig Hilfestellung für die eigene Lebensraumgestaltung gegeben. So erhalten Sie unter anderem Hinweise auf Handwerker Netzwerke, Kontaktstellen und auch zur Finanzierung und Förderung.

Möchte man im Alter – und gerade bei Hilfs- bzw. Pflegebedürftigkeit – in der eigenen Wohnung wohnen bleiben, reicht es meist jedoch nicht aus, nur die Wohnung selbst umzubauen. Für ein möglichst aktives und erfüllendes Leben kommt auch dem Wohnumfeld große Bedeutung zu. Und nicht immer ist dieses für ältere Menschen ideal gestaltet.

Im zweiten Teil widmet sich der Leitfaden Wohnalternativen außerhalb der bisherigen Wohnung. Denn oftmals leben Familien heutzutage nicht mehr Familienverband und bei vielen älteren Menschen entsteht dadurch der Wunsch (oder auch der Zwang) zur Veränderung. Sie wählen beispielsweise gemeinschaftliche Wohnformen mit anderen älteren Menschen im Seniorenheim oder im Generationenmix.

Anzeige



**Unser Angebot:**  
Wohnen | Betreuung | Pflege

Vereinigte Hamburger  
Wohnungsbaugenossenschaft eG  
[www.vhw-hamburg.de](http://www.vhw-hamburg.de)

**vhw**  
... mehr als Wohnen!

## ASB Hamburg baut Kompetenz in der ambulanten Pflegeberatung aus

**Ein langes und gutes Leben im eigenen Zuhause - das ist der Wunsch vieler älterer Menschen. Mit einem quartiersnahen Beratungs- und Vermittlungsangebot will der ASB Hamburg ab sofort ältere Menschen mit Hilfebedarf qualifiziert unterstützen, damit diese möglichst lang in der Umgebung wohnen bleiben können, in der sie sich am wohlsten fühlen.**

Deutschland steht vor einer großen Herausforderung: Wie können Politik und Gesundheitswesen bei der stetig wachsenden, alternden Gesellschaft eine adäquate und flächendeckende Versorgung der hilfs- und pflegebedürftigen Menschen gewährleisten? Die Nachfrage nach ambulanter und stationärer Versorgung steigt zunehmend. Dem ambulanten Bereich - also der häuslichen Pflege - wird dabei eine besondere Rolle zuteil. Hauptversorger im ambulanten Bereich sind die Angehörigen, welche den größten „ambulanten Pflegedienst“ in Deutschland abdecken. Von den 1.76 Millionen zu Hause gepflegter Menschen werden 1.18 Millionen durch Angehörige und 576.000 in Zusammenarbeit mit 12.300 Pflegediensten gepflegt (Stand 2011). Die Pflege durch die Angehörigen, die damit ausschließlich Pflegegeld gemäß § 37 Abs. 1 SGB XI erhalten, nahm nach statistischen Angaben um bis zu 10,9% zu.

(Quelle: Statistisches Bundesamt 2013, S.5-7)

Aber welche Ansprüche haben die Pflegebedürftigen und die pflegenden Angehörigen? Der Bedarf an Information, Aufklärung und Beratung wird immer notwendiger. Mit dem

am 1. Juli 2008 in Kraft getretenen Pflege-Weiterentwicklungsgesetz rückte erstmal die Aufklärung und Beratung von Pflegebedürftigen und dessen Angehörigen in den Fokus der Politik und führte dazu, dass in Hamburg acht Pflegestützpunkte errichtet wurden. Knapp zehn Jahre später kann man feststellen, dass trotz steigender Nachfrage vielen Menschen das Angebot der Pflegestützpunkte nicht bekannt ist.

Genau aus dieser Notwendigkeit heraus hat der ASB Hamburg seinen Sozialstationsansatz weiterentwickelt und das Portfolio um ein qualifiziertes Beratungsangebot ausgeweitet. „Der große Bedarf nach mehr Pflegeberatung hat uns dazu veranlasst, ein Konzept zu entwickeln, dass wir mit dem Arbeitstitel „Kompetenzzentrum Leben und Pflege zu Hause versehen haben“ erläutert Matthias Lüschen, Abteilungsleiter Soziale Dienste des ASB Hamburg. „Wir sind mit unseren Sozialstationen in den Stadtteilen gut vernetzt, zentral gelegen und somit für Interessenten leicht erreichbar. Mit unserem neuen Pflegeberatungsangebot wollen wir die acht Pflegestützpunkte in Hamburg ergänzen und der steigenden Nachfrage im Sinne des Kunden gerecht werden - und das kostenfrei“, erklärt er diesen Schritt.



Die sechs zertifizierten Pflegeberater des ASB Hamburg (v.l.n.r.): Peggy Reiß (Eidelstedt/Schnelsen), Ina Habermann (Jenfeld/Tonndorf), Tanja Bettin, Marion Bartling (beide Flottbek/Osdorf), Carola Scharr-Hofmann (Jenfeld/Tonndorf) und Otto Fedtke (Eidelstedt/Schnelsen).

©Foto: ASB Hamburg / A. Schrader

In der Pilotphase beteiligen sich die drei ASB-Sozialstationen:

- 1) Die ASB-Sozialstation Eidelstedt / Schnelsen in der Johann-Schmidt-Straße 1-5, 22523 Hamburg, Telefon: 040-570 89 67, mit der Fachexpertise von Peggy Reiß und Otto Fedtke.
- 2) Die ASB-Sozialstation Flottbek / Osdorf in der Osdorfer Landstraße 183, 22549 Hamburg, Telefon: 040-690 10 80, mit den Pflegeberaterinnen Tanja Bettin und Marion Bartling.
- 3) Die ASB-Sozialstation Jenfeld / Tonndorf im Denksteinweg 32, 22043 Hamburg, Telefon: 040-665 152. Ab sofort stehen hier die Einrichtungsleiterin Carola Scharr-Hofmann und ihre Kollegin Ina Habermann als Pflegeberaterinnen zur Verfügung. (Oder Interessierte kommen ins Stadtteilbüro Jenfeld, Bei den Höfen 23. Hier kann man immer montags von 12:00 bis 16:00 Uhr eine der beiden Pflegeberaterinnen sprechen).

Alle drei ASB-Sozialstationen sind wochentags immer von 08:00 bis 16:00 Uhr geöffnet oder es können Termine vereinbart werden. Die Beratungsleistungen sind kostenfrei.

„Wir haben uns achtzehn Monate in einer umfangreichen Weiterbildungsmaßnahme, die das Münsteraner Institut für Forschung, Fortbildung und Beratung durchgeführt hat, intensiv geschult und zertifizieren lassen. Jetzt freuen wir uns, dass es endlich losgeht und hoffen auf viele Interessierte“, sagt die Pflegeberaterin Carola Scharr-Hofmann.

Die Pilotphase ist vorerst für ein Jahr angelegt. „Am Ende des kommenden Jahres werden wir sehen, ob und wie unser Angebot angenommen wurde. Und dann werden wir hoffentlich resümieren, dass die Pflegeberatung ein weiterer wichtiger Baustein in unserem ASB-Leistungsangebot geworden ist und mit unseren 15 verbleibenden Sozialstationen sukzessive nachziehen“, gibt sich Matthias Lüschen optimistisch.

Weitere Informationen zum ASB-Pflegeberatungsangebot erteilt gern die Abteilung Soziale Dienste

Telefon: 040 - 833 98 245  
Mail: soziale-dienste@asb-hamburg.de

## Pflegeberatung



Sie haben Fragen zur Pflege oder zum Wohnen und Leben im Alter?  
Wir beraten Sie gern.

**Sozialstation Eidelstedt/Schnelsen**

☎ (040) 570 89 67

**Sozialstation Flottbek/Osdorf**

☎ (040) 58 96 85 63

**Sozialstation Jenfeld/Tonndorf**

☎ (040) 66 51 52

[www.asb-hamburg.de/senioren](http://www.asb-hamburg.de/senioren)

**ASB**  
Arbeiter-Samariter-Bund

# Klimawandel erfordert höhere Deichlinien

Der Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG) hat im Auftrag der Behörde für Umwelt und Energie den ersten Deichabschnitt aus dem aktuellen Bauprogramm Hochwasserschutz fertiggestellt. Auf der Veddel wurde zwischen der Freihafen-Elbbrücke und der Neuen Elbbrücke der Hauptdeich auf einer Länge von 200 Metern erhöht. Umweltsenator Jens Kerstan verschaffte sich vor Ort einen Eindruck.

Das aktuelle Bauprogramm Hochwasserschutz ist auf voraussichtlich 20 Jahre angelegt und mit 550 Millionen Euro Kosten veranschlagt. Nach Abschluss aller Maßnahmen werden 78 Kilometer Deiche und 25 Kilometer Hochwasserschutzwände durch eine durchschnittliche Erhöhung um 80 Zentimeter auch langfristig einen sicheren Schutz vor Sturmfluten bieten.

Umweltsenator Jens Kerstan: „Die kommenden Deicherhöhungen sind für die Hochwassersicherheit Hamburgs von besonderer Bedeutung, da ansonsten im Falle einer sehr schweren Sturmflut etwa die Hälfte der Stadtfläche unter Wasser stünde. Etwa 325.000 Menschen leben in Hamburg in sturmflutgefährdeten Bereichen und werden durch die Hauptdeichlinie geschützt. Die Hauptdeichlinie wurde seit der Sturmflutkatastrophe von 1962 bis heute um rund 2,50 Meter erhöht. Die von Sturmfluten ausgehende Gefahr ist für Hamburg dank des guten Hochwasserschutzes sehr gering. Damit das – auch im Hinblick auf den Klimawandel und den steigenden Meeresspiegel – so bleibt, ist Hochwasserschutz in Hamburg eine Daueraufgabe mit durchgehend hoher Priorität.“

LSBG-Geschäftsführer Stefan Klotz: „Ende Oktober hatten wir eine Sturmflut, die der öffentliche Hochwasserschutz sehr gut abgewehrt hat. Damit diese Sicherheit Hamburgs auch unter dem Eindruck des Klimawandels gewährleistet werden kann, bildet die Maßnahme auf der Veddel den Startschuss. Diese Deicherhöhung wurde zeitgerecht und kostenstabil mit den veranschlagten Gesamtkosten in Höhe von 2,3 Millionen Euro fertiggestellt.“

Für die Erhöhung des Deiches auf der Veddel wurde Kleiboden auf den bestehenden Deichkörper aufgetragen. Die Deichbasis wurde dabei zur Binnenseite verbreitert. Die Sollhöhe des Deiches ist von NHN +7,85 m auf NHN +8,70m gestiegen. Die Außenböschung und auch die Deichkrone sind in diesem Deichabschnitt mit Deckwerk befestigt worden. Dies ist wegen der teilweise intensiven Nutzung des Deiches erforderlich. Nach der Begrünung wird dieses Deckwerk optisch kaum wahrnehmbar sein und wie ein klassischer grüner Deich aussehen. In diese Deckwerkbefestigung wurden mehrere attraktive Sitzbänke mit Blick auf die Elbe eingebaut. Außerdem hat der LSBG die vorhandenen öffentlichen Rad- und Fußwege im östlichen Deichbereich neu hergestellt. Priorität hat die Erhöhung der Deiche in Wilhelmsburg und Veddel. Kommendes Jahr werden der Klütjenfelder Hauptdeich und Veddel Nord erhöht. 2019 folgt der Haulander Hauptdeich in Wilhelmsburg und 2020 der

Harburger Hauptdeich (Ost) sowie Reiherstieg, Buschwerder Hauptdeich und Harburger Hauptdeich (West).

*Hintergrund: Wie bemisst sich eigentlich die notwendige Höhe der Hochwasserschutzanlagen? Der wichtigste Wert bei der Festlegung der Höhe eines Deiches oder einer anderen Hochwasserschutzanlage ist der sogenannte Bemessungswasserstand. Er ergibt sich aus der astronomischen Tide, dem Aufstau aus dem maßgebenden Windereignis in der Nordsee, der Überlagerung mit einer Fernwelle aus dem Atlantik, einem Klimazuschlag und dem Oberwasserabfluss der Elbe. Der Bemessungswasserstand in der Tidelbe wird in Zusammenarbeit mit den Nachbarländern Schleswig-Holstein und Niedersachsen regelmäßig überprüft. Um die Sollhöhe eines konkreten Bauwerkes festzulegen, wird eine Freibordermittlung durchgeführt. Die Freibordhöhe berücksichtigt unter anderem den entstehenden lokalen Windstau und den Wellenauflauf am Bauwerk. Die Sollhöhe einer Hochwasserschutzanlage ergibt sich aus dem Bemessungswasserstand plus der Freibordhöhe. 2012 hat der Senat beschlossen, die Hochwasserschutzbauwerke in Hamburg derzeit für den Betrachtungshorizont 2050 zu bemessen, da die Klimaprognosen für den anschließenden Zeitraum nach wie vor mit großen Unsicherheiten behaftet sind.*

Quelle: Behörde für Umwelt und Energie

Der erste Deichabschnitt auf der Veddel wird erhöht  
©Bild: LSBG

# Mehrheit für Mehrweg

## Kunden möchten umweltfreundliche Getränkeverpackungen

Für 72 Prozent der Verbraucher spielt es eine große Rolle, dass ihre Getränke umweltfreundlich verpackt sind. Mehr als die Hälfte spricht sich für eine Steuer auf Getränkeverpackungen aus. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage von Kantar Emnid im Auftrag des NABU. Welche Verpackung gut für die Umwelt ist und welche nicht, wissen aber bei weitem nicht alle. So hält gut jeder Dritte die Getränkedose für umweltfreundlich, obwohl diese eine schlechte Ökobilanz aufweist. Dagegen halten 58 Prozent den Getränkekarton trotz positiver Ökobilanz nicht für umweltfreundlich.

Was Kunden sich wünschen und was die Händler anbieten, geht aber immer weiter auseinander. In zahlreichen Märkten finden sich keine Mehrwegflaschen mehr. Einwegplastik und Dose dominieren das Bild der Discounterregale. NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Miller sieht dringenden politischen Handlungsbedarf: „Die unverbindliche Mehrwegquote von 70 Prozent des neuen Verpackungsgesetzes ist ein zahnloser Tiger, der nicht einen Hersteller dazu bringen wird, in Zukunft in Mehrwegflaschen abzufüllen. Wir brauchen eine Getränkeverpackungssteuer, wir brauchen strikte Einweg-Mehrweg-Kennzeichnungen auf den Verpackungen und eine Umleitung des Pfandschlupf für die Mehrwegförderung. Das sind die Hausaufgaben für die kommende Bundesregierung“, so Miller. Der Pfandschlupf bezeichnet Einnahmen durch nicht zurückgegebene Pfandflaschen, die bislang in der Getränkewirtschaft verbleiben. Diese Einnahmen summierten sich 2015 auf 180 Millionen Euro.

Der NABU führte eine ähnliche Umfrage bereits im Jahr 2013 durch. Eine Beurteilung hat sich dabei sehr stark geändert. „Während vor vier Jahren 48 Prozent der Befragten Einweg-PET-Flaschen als umweltfreundlich bezeichneten, taten das in der aktuellen Studie nur noch 29 Prozent. Die Umweltprobleme, welche gerade durch kurzlebige Plastik-Anwendungen entstehen, dringen offensichtlich immer stärker zu den Verbrauchern durch und das trotz der Werbekampagnen von Einwegabfüllern und Discountern, welche Einweg-PET als Kreislaufflasche bewerben“, sagt NABU-Ressourcenschutzexperte Sascha Roth.

*Hintergrund: Die Einwegplastik- und Dosenflut in der Getränkewirtschaft steigt kontinuierlich. Während der Marktanteil dieser Getränkeverpackungen 2004 noch bei knapp 29 Prozent lag, waren es zehn Jahre später fast 54 Prozent. Alleine die Herstellung von 17 Milliarden Einweg-Plastikflaschen verschlingt jährlich ca. 650.000 Tonnen Rohöl und verursacht über eine Million Tonnen CO<sub>2</sub>. Das sogenannte Dosenpfand war wirksam gegen die Vermüllung der Natur durch PET-Flaschen und Bierdosen, aber nicht gegen den Sinkflug bei Mehrweg. Um umweltfreundliche, weil rohstoffsparsame Mehrwegverpackungen zu fördern, fordert der NABU umfangreichere politische Maßnahmen zusätzlich zum Einweg-Pfand wie eine Getränkeverpackungssteuer, die sich am CO<sub>2</sub>-Ausstoß der Verpackung orientiert.*

Quelle: NABU / ©Foto: MichelBlick



# „Hamburger Klimawoche“ Teilnehmer bei der 23. UN-Klimakonferenz 2017 in Bonn

Die 23. UN-Klimakonferenz tagte vom 6. bis 17. November im spektakulären „Climate Planet“ in der Rheinaue Bonn. Die gesteckten Ziele wurden erreicht, doch die sind nur die Vorarbeiten für den nächsten Weltklimagipfel in einem Jahr. Nach dem Gipfel ist vor dem Gipfel.

Elf Tage lang diskutieren knapp 30.000 Delegierte aus den 197 Staaten der 23. UN-Klimakonferenz darüber, wie sich das Pariser Klima-Abkommen von 2015 praktisch umsetzen lässt. Das Paris-Protokoll, Nachfolger des Kyoto-Protokolls, soll die vom Menschen verursachte Erderwärmung auf deutlich unter zwei Grad Celsius im Vergleich zu den Werten vor der Industrialisierung begrenzen. Rund 170 Staaten haben das Abkommen bereits ratifiziert.

Bei der UN-Klimakonferenz 2017 in Bonn nahmen auch die Beiratsmitglieder der Hamburger Klimawoche teil. Sie präsentierten sich vor knapp 300 begeisterten Gästen sehr erfolgreich in einer Pionierveranstaltung für ein gesellschaftliches Engagement.

Der bekannte Klimaforscher Prof. Dr. Mojib Latif, Beiratsmitglied Hamburger Klimawoche, mahnte in der Veranstaltung, nun endlich die in Paris vereinbarten Klimaziele auch in Deutschland umgehend umzusetzen und international verbindliche Vorgaben einzuhalten anstatt kurzfristige und kurzsichtige Lobbyinteressen zu befriedigen.



„Das Klimaproblem ist ein Energieproblem“, sagte Mojib Latif und betonte, dass die fossilen Energien die Hauptursache der Erderwärmung seien. „Der CO<sub>2</sub>-Gehalt der Luft hat schwindelerregende Höhen erreicht und die CO<sub>2</sub>-Emissionen steigen wieder.“ Die Treibhausmissionen müssten schnell sinken, um das Versprechen von Paris zu halten, so Latif weiter. Die Zivilgesellschaft spiele beim Umdenken eine entscheidende Rolle, beispielsweise beim Umsetzen der Energiewende.

Die Veranstaltung im über 20 Meter hohen „Climate Planet“, dem inzwischen zum Symbol des Klimagipfels in Bonn gewordenen begehbaren Erdball, erfolgte auf Einladung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und wurde von eindrucksvollen 3-D-Präsentationen aktueller Klimasimulationen aus dem Deutschen Klimarechenzentrum in Hamburg sowie aktuellen Satellitenaufnahmen der NASA begleitet. Das bundesweit einzigartige Modell der

Hamburger Solaroffensive wurde als Pionierbeispiel zur Nachahmung vorgestellt. Der Sprecher des Beirates der Hamburger Klimawoche, Frank Schweikert, präsentierte viele gute Beispiele zur Nachahmung für die Metropolregion Hamburg, aber auch in weiteren Städten, die nach der Veranstaltung zahlreichen Partnerschaften anfragten. Kinder und Jugendliche erzählten im Rahmen der Initiative Youth4planet mit kleinen Videos, was jeder einzelne im Alltag für eine saubere Umwelt tun kann.

Seit 2008 ist die Hamburger Klima-

woche mit jährlich über 15 Millionen Kontakten pro Jahr die aktuell größte Klimakommunikationsveranstaltung im europäischen Raum (Quelle: UNEP) und kümmert sich mit zahlreichen Initiativen um die Umsetzung der 17 Nachhaltigkeitsziele der UN in der Metropolregion Hamburg. Ein Vortrags- und Diskussionsprogramm mit namhaften Referenten, Mitmachaktionen, vom Themenpark und Bildungsprogramm auf schwimmenden Klassenzimmern soll es auch im kommenden September zur 10. Hamburger Jubiläums-Klima-

woche geben. Der „Climate Planet“, der von einer dänischen Nichtregierungsorganisation entwickelt und gestaltet wurde, soll nach dem Wunsch des Beirates der Klimawoche und seiner Initiatoren dann als weithin sichtbares Symbol auf dem Hamburger Rathausmarkt stehen und das Dach für das erfolgreiche Bildungsprogramm und die Diskussionsveranstaltungen sein. Die Hamburger Klimawoche kooperiert eng mit dem Klimagipfel in Bonn, um die vereinbarten politischen Klimaziele in konkretes Handeln umzusetzen.

Quelle / ©Fotos: Hamburger Klimawoche





# „Natürlich Hamburg!“

## Naturschutzgroßprojekt für mehr Artenvielfalt in der Stadt gestartet



Das wilde und das gärtnerische Grün sollen in Hamburg noch enger zusammenwachsen. Ziel dabei: Mehr biologische Vielfalt in Parks und Naturschutzgebieten und mehr Erholungswert für die Menschen. Konkrete Maßnahmen soll es z.B. im Stadtpark geben, im Duvenstedter Brook oder in der Fischbeker Heide. Mit dem Start des Projekts „Natürlich Hamburg!“ bekommt Hamburg als erste Metropole Bundesförderung für ein Großprojekt dieser Art. Das Vorhaben wird in der ersten Phase (Projekt I) mit 2,1 Millionen Euro vom Bundesumweltministerium über das Bundesamt für Naturschutz (BfN) im Rahmen des Programms „chance.natur – Bundesförderung Naturschutz“ gefördert, das Projekt hat ein Gesamtvolumen von rund 22 Millionen Euro.

Umweltsenator Jens Kerstan: „Das Artensterben hat weltweit, aber auch in Deutschland, ein bedrohliches Ausmaß angenommen; das Sterben der Bienen ist da nur die sichtbarste und vielleicht präsenteste Tragödie. In Hamburg müssen wir dem nicht tatenlos zusehen, sondern können auch als Großstadt dieser Entwicklung entgegenwirken. Mit dem Projekt „Natürlich Hamburg!“ tun wir genau das und ich freue mich sehr, dass der Bund uns hier unterstützt. Naturschutzgroßprojekte des Bundes gibt es bisher überwiegend nur auf dem Land und jetzt zum ersten Mal in einer Metropole. Wir bringen das Management von Grünflächen und Parks auf der einen und von Naturschutzgebieten auf der anderen Seite zusammen. Wir wollen zeigen, dass naturbelassene Bereiche auch in gepflegte Parks passen und spannende Naturerlebnisse bieten. Wer künftig in Naturschutzgebiete geht, soll dort einladende Wege, Erklärungen und Aussichts-

plätze finden, die das Naturerleben erleichtern, ohne die Natur zu gefährden. Damit steigern wir die Attraktivität von Hamburgs Grün und leisten gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zum Arten- und Biotopschutz in der Stadt. Auch seltene Arten wie Waldkauz oder Wachtel, Moorfrosch oder Biber werden in Hamburg so hoffentlich noch bessere Lebensräume finden.“

Matthias Herbert, Leiter der Abteilung „Natur und Landschaft in Planung und Nutzung“ im Bundesamt für Naturschutz (BfN): „Natürlich Hamburg!“ setzt zentrale Forderungen des Naturschutzes an eine integrierte Stadtentwicklung um, die städtisches Grün als unverzichtbaren Bestandteil mit einschließt. Dazu gehört die Förderung der biologischen Vielfalt nicht nur an den Rändern, sondern auch im Innenbereich einer Großstadt. So soll es in Parks künftig mehr naturbelassene Bereiche geben. In Naturschutzgebieten werden im Rahmen des Projekts zudem gefährdete Tier- und Pflanzenbestände gestärkt. Zugleich soll das Naturerleben für die Bewohnerinnen und Bewohner durch eine behutsame Erschließung erleichtert werden. „Natürlich Hamburg!“ unterstützt damit die Verankerung von urbaner grüner Infrastruktur als unerlässlichen Bestandteil der integrierten Stadtentwicklung.“

Hamburg hat durch seine Lage in drei Landschaftszonen (Geest, schleswig-holsteinisches Hügelland, Elbe-Urstromtal) eine vielfältige Stadtnatur zu bieten und stellt einen Hotspot der biologischen Vielfalt dar. Kaum eine andere Großstadt weist eine so enge Verzahnung zwischen

Bebauung und naturnahen Flächen auf wie Hamburg. Dieses Naturkapital soll jetzt und in Zukunft gesichert und weiterentwickelt werden – mit dem Ziel, es als Bestandteil der Stadtentwicklung zu etablieren. Denn Grün- und Parkanlagen mit naturnahen Bereichen und artenreiche, gut zugängliche Naturschutzgebiete erbringen vielfältigen Nutzen und tragen zum Wohlergehen der Stadtbevölkerung im Wohn- und Arbeitsumfeld bei. Die aktuelle Naturbewusstseinsstudie des BfN zeigt, dass für über 90 Prozent der Bevölkerung Stadtnatur für Erholung, Entspannung, Gesundheit und Lebensqualität wichtig ist. Im aktuellen Werte-Index 2018 von TNS-Infratest steht die Natur als Wert, der den Menschen wichtig ist, an oberster Stelle, noch vor Gesundheit und Familie.

Als Flächen für „Natürlich Hamburg!“ sind Naturschutzgebiete, Parks und andere

Grünanlagen in ganz Hamburg und vier Ausfallstraßen mit Straßenbegleitgrün ausgesucht worden. In Projekt I von 2017 bis 2021 wird neben ersten sichtbaren Maßnahmen auch der Zustand dieser Flächen detailliert erhoben, im Anschluss wird ein Pflege- und Entwicklungsplan erstellt. Den Anfang machen bei dieser Erhebung die innerstädtischen Parks Wallanlagen und „Planten un Blomen“, bei den Naturschutzgebieten das Schnaakenmoor. Und sogar Straßenränder werden auf ihre Naturpotenziale untersucht: Die großen Ausfallstraßen Eiffe- und Bergedorfer Straße, die Hamburger Straße bis Bergstedt und weitere sollen bunter und ökologisch vielfältiger werden, indem durch naturnahe Vegetation optische Akzente gesetzt werden – in enger Zusammenarbeit mit Bezirken, Initiativen vor Ort, Schulen, Sportvereinen, Wohnungsbaugenossenschaften und vieles mehr. Als Pilotprojekt



für naturnahe Bereiche in Parks soll als erstes ein Schaugarten in „Planten un Blomen“ entstehen.

In der zweiten Phase (Projekt II) von „Natürlich Hamburg!“, geplant von 2022 bis 2031, sollen die Maßnahmen des Pflege- und Entwicklungsplans umgesetzt werden. Insgesamt sind 21 Park- und Grünanlagen, 19 Naturschutzgebiete und drei Bereiche des Biotopverbunds über ganz Hamburg verteilt als Fördergebiet für Projekt II vorgesehen – rund 6.200 Hektar der Stadtfläche. Unter anderem ist geplant, in Parks artenreiche Blumenwiesen anzulegen, Wildstauden zu fördern und Altbäume und Totholz in Grünanlagen zu sichern. Die Naturschutzgebiete sollen ökologisch aufgewertet und durch beschilderte Rundwege, Schautafeln und Naturerlebnis-Apps besucherfreundlicher gestaltet werden.

Für Projekt I sind insgesamt 2,9 Millionen Euro veranschlagt. Davon fördert das Bundesumweltministerium 2,1 Millionen Euro (75 Prozent) über das Programm „chance.natur-Bundesförderung Naturschutz“. Die übrigen 25 Prozent zahlt Hamburg aus Haushaltsmitteln. Für Projekt II sind insgesamt 18,8 Millionen Euro vorgesehen. Die Koordination und Umsetzung des Projektes erfolgt über ein Projektteam bei der Hamburger Behörde für Umwelt und Energie (BUE). Die Betreuung und fachliche Begleitung auf Bundesebene übernimmt das Bundesamt für Naturschutz.

**chance.natur**  
BUNDESFÖRDERUNG NATURSCHUTZ

*Hintergrund: Das Förderprogramm „chance.natur – Bundesförderung Naturschutz“ des BfN besteht seit 1979. Es können nur Gebiete gefördert werden, die im nationalen und internationalen Interesse für den Naturschutz außerordentlich wertvoll und für den betreffenden Lebensraumtyp in Deutschland besonders charakteristisch und repräsentativ sind. Seit 1979 wurden 79 Naturschutzgroßprojekte mit einer Gesamtfläche von mehr als 4.000 Quadratkilometern gefördert. Seit 2007 gibt es den neuen Schwerpunkt „Urbane/industrielle Landschaften“.*

Weitere Informationen unter:  
[www.bfn.de/foerderung/naturschutzgrossojekt.html](http://www.bfn.de/foerderung/naturschutzgrossojekt.html)

Das Projekt im Überblick auf den Seiten des BfN:  
<http://bit.ly/ngpHH>

## MichelBlick Impressum

Herausgeber und Verlag  
Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV  
Lohbrügger Landstrasse 5, 21031 Hamburg  
Telefon: 040 - 25 49 75 30  
GS/ Redaktion: Jutta Wiegert  
Layout: Günter Ilchmann  
Anzeigen und Vertrieb:  
Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV  
Leser- und Abonnenten-Service  
eMail: [service@michelblick.de](mailto:service@michelblick.de)

Kostenlose Verteilung an:  
Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien,  
Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände,  
Handels- und Handwerkskammer,  
diplomatische und konsularische Vertretungen,  
Landesvertretung Hamburg in Berlin, Hotels,  
Restaurants, Wellness- und Fitnesscenter,  
Krankenhäuser, Werbeträger und Privatpersonen  
in Hamburg, Schleswig Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.

# Hochwasser-Risiken an Binnengewässern vorbeugen

Der Hamburger Senat hat am 5. Dezember 2017 die Verordnungen zur Festsetzung der zehn bislang vorläufig gesicherten Überschwemmungsgebiete beschlossen. Damit ist die vorläufige Sicherung der Überschwemmungsgebiete Ammersbek, Brookwetterung, Este, Gose-Elbe, Osterbek, Berner Au, Dove-Elbe, Falkengraben, Kollau und Tarpbek beendet.



Poppenbütteler Schleuse / ©Bild: FHH

Mit der Festsetzung sind Erleichterungen für die Anwohnerinnen und Anwohner verbunden, weil viele bisherige strenge Schutzbestimmungen aus der „vorläufigen Sicherung“ wegfallen. So sind beispielsweise zahlreiche wasserrechtliche Ausnahmegenehmigungen nicht mehr

notwendig. Viele Vorhaben müssen der Behörde lediglich angezeigt werden. Dadurch fallen Gebühren weg und Behördengänge bleiben aus.

Damit sich in Gebieten mit bestehendem Hochwasserrisiko eine Gefahr durch starke Niederschläge nicht weiter erhöht, fordert der Gesetzgeber, dass diese als Überschwemmungsgebiete festgesetzt werden. Dadurch gelten hier bestimmte Schutzbestimmungen.

Zwischen Juli 2015 und November 2016 hat der Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer (LSBG) im Auftrag der Umweltbehörde nacheinander die Überprüfungen für die zehn Überschwemmungsgebiete abgeschlossen. Durch die neuen Gebietsgrenzen, die sich aus dem genaueren Rechenmodell (2-D-Methode) ergeben haben, sind die meisten Gebiete in ihrer Ausdehnung kleiner geworden und weniger Häuser betroffen als zuvor. Lediglich das Überschwemmungsgebiet Falkengraben ist durch die genauere Berechnung in seiner Ausdehnung größer geworden. Das Überschwemmungsgebiet Lottbek wurde ganz aufgehoben.

Nach Abschluss jeder Überprüfung wurden die betroffenen Bürgerinnen und Bürger des jeweiligen Überschwemmungsgebietes in einer öffentlichen Veranstaltung über die Ergebnisse und deren Folgen informiert.

Informationen unter:  
[www.hamburg.de/ueberschwemmungsgebiete](http://www.hamburg.de/ueberschwemmungsgebiete)

Quelle: Behörde für Umwelt und Energie

# Europäischer Wettbewerb European entschieden Produktive Stadt Wilhelmsburg

Der Wettbewerb unter dem Motto „Die produktive Stadt“ hatte das Ziel, Grenzen zwischen Wohnen, Handel und Gewerbe aufzuheben und Ideen für ein qualitativvolles Miteinander der Funktionen zu entwickeln. Er war im Februar 2017 in 13 europäischen Ländern

mit 44 Wettbewerbsgebieten ausgelobt worden. Europaweit beteiligten sich 1.223 Teams aus Architekten und Stadtplanern, Landschaftsarchitekten und Ingenieuren sowie Künstlern und Designern am Wettbewerb. Für die fünf deutschen Standorte Aschaffenburg,

Hamburg, München, Neu-Ulm und Zwickau wurden insgesamt 99 Projekte eingereicht. Eine international besetzte Jury unter dem Vorsitz des Kölner Stadtplaners Prof. Markus Neppi hat für den Standort in Wilhelmsburg einen Siegerentwurf sowie einen Ankauf gekürt.



Siegerentwurf „Between the lines“ Janna Hohn (DE) und Josh Yates (GB) (Visualisierung)  
©Bild: Janna Hohn (DE) und Josh Yates (GB)

Der Siegerentwurf „Between the lines“ von dem deutsch-britischen Architektenteam Janna Hohn (DE) und Josh Yates (GB) zielt darauf ab, trotz Neugestaltung bezahlbare Gewerbeflächen zu erhalten und eine breite Nutzungsmischung zu realisieren. Ein Ensemble aus mehrgeschossigen Typologien mit verschiedenen Produktionszweigen bildet einen zentralen öffentlichen Raum. Auf den nordöstlichen Flächen entlang des Jaffe-Davids-Kanals befindet sich eine doppelgeschossige Produktionshalle mit darüber liegenden Büroflächen. Im Entwurf sind Räume für kleine lokale Gewerbebetriebe wie beispielsweise eine Bootsbauwerkstatt, eine Brauerei oder eine Zimmerei vorgesehen.

Zugleich hat sich die Jury für einen Ankauf ausgesprochen: Im Entwurf „Darin, Darum, Darunter, Dazwischen“ von den drei deutschen Architekten Robert Schnell, Paul Raphael Schägner und Tobias Herr werden vier unterschiedliche Modelle entwickelt, um Wohnen, Arbeiten und kulturelle Angebote verschmelzen zu lassen. Der Wohnblock besteht unter anderem aus drei- bis viergeschossigen Townhouses. Der nördlichste Block „Dazwischen“ grenzt unmittelbar an den Jaffe-Davids-Kanal und sieht im Erdgeschoss urbane Produktion vor. Darüber befinden sich zum Teil Maisonette-Wohnungen. Die zentrale Hoffläche soll unter der Woche als Erweiterung der Werkstätten und Zufahrt dienen, am Wochenende als Spiel- und Freizeitbereich. Die Planer schlagen für die Produktion in diesem Block wasserbezogenes Gewerbe vor.

Karen Pein, Geschäftsführerin IBA Hamburg GmbH: „Eine produktive Stadt braucht innovative Projekte, die Wohnen und Arbeiten im Quartier ermöglichen. Die prämierten Entwürfe liefern realistische Konzepte, die für Hamburg Pilotcharakter haben können.“

Die Jaffestraße und die angrenzenden Grundstücke sind bereits heute produktiv. Hier finden sich durch Lagerhaltung geprägte Höfe, produzierende Betriebe, gemischt genutzte Immobilien mit Gewerbeateliers und der moderne Gewerbehof Jaffe 12. Nach Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße werden diese gemischten Strukturen ausgebaut und erweitert. Bei der Entscheidung der Jury wurden die Realisierungschancen berücksichtigt. Der Bebauungsplan für das Elbinselquartier wird derzeit erstellt. Deswegen ist zum jetzigen Zeitpunkt noch unklar, in welcher Form die beiden Entwürfe weiter geführt werden können.

Quelle: IBA Hamburg GmbH



„Darin, Darum, Darunter, Dazwischen“ von den drei deutschen Architekten Robert Schnell, Paul Raphael Schägner und Tobias Herr / ©Bild: Robert Schnell, Paul Raphael Schägner und Tobias Herr

Weitere Informationen unter  
[www.iba-hamburg.de](http://www.iba-hamburg.de) und [www.european.de](http://www.european.de)

# Vogel des Jahres 2018

## Der Star

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) und sein bayerischer Partner LBV, Landesbund für Vogelschutz, haben den Star (*Sturnus vulgaris*) zum „Vogel des Jahres 2018“ gewählt.

„Der Star ist bekannt als Allerweltsvogel, den Menschen vertraut und weit verbreitet. Doch seine Präsenz in unserem Alltag täuscht, denn der Starenbestand nimmt ab. Es fehlt an Lebensräumen mit Brutmöglichkeiten und Nahrung – insbesondere verursacht durch die industrielle Landwirtschaft“, sagt Heinz Kowalski, NABU-Präsidiumsmitglied.

„Eine Million Starenpaare haben wir alleine in Deutschland in nur zwei Jahrzehnten verloren. Jetzt gilt es, den Star durch praktischen Naturschutz und Sicherung des Lebensraums zu unterstützen“, sagt Dr. Norbert Schäffer, LBV-Vorsitzender.

Der Bestand des Stars in Deutschland schwankt jährlich zwischen 3 und 4,5 Millionen Paaren, je nach Nahrungsangebot und Bruterfolg im Vorjahr. Das sind zehn Prozent des europäischen Starenbestandes, der bei 23 bis 56 Millionen liegt. Trotzdem ist der schillernde Geselle ein typisches Beispiel für den stillen Rückgang der häufigen Vogelarten, denn sein Bestand

nimmt stetig ab. In der aktuellen deutschlandweiten Roten Liste ist der Star sogar direkt von „ungefährdet“ (RL 2007) auf „gefährdet“ (RL 2015) hochgestuft worden, ohne auf der Vorwarnliste zu stehen.

Gründe für seinen Rückgang sind der Verlust und die intensive Nutzung von Weiden, Wiesen und Feldern, auf denen der Star nicht mehr genug Würmer und Insekten zum Fressen findet. Werden Nutztiere nur im Stall gehalten, fehlt der Mist, der Insekten anlockt. Biozide und Agrochemikalien vernichten zudem weitere Nahrungstiere. Beerentragende Hecken zwischen den Feldern sucht man vielerorts ebenfalls vergebens. Geeignete Nistplätze fehlen dort, wo alte Bäume mit Bruthöhlen entfernt werden.

Angepasst hat sich der Star an die Stadt: Der urbane Geselle nutzt Nistkästen oder Hohlräume an Dächern und Fassaden zum Nestbau. Parkanlagen, Friedhöfe und Kleingärten liefern ihm Nahrung. Doch auch dort droht ihm Lebensraumverlust durch Bauvorhaben, Sanierungen oder Verkehrssicherungsmaßnahmen.

Obwohl als „Allerweltsvogel“ betitelt, ist der Vogel des Jahres 2018 doch eher der „Star“ unter den Vögeln. Bewundert wer-

den seine Schwarmflüge im Herbst, die als einzigartiges Naturschauspiel gelten. Im Frühjahr sticht das Starenmännchen durch sein metallisch glänzendes Gefieder heraus. Helle Punkte verzieren vor allem das Prachtkleid des Weibchens. Im Spätsommer nach der Mauser enden die dunkelbraunen Federn der Jungtiere in einer weißen Spitze, einem Perlmuster ähnlich.

Der Star hat eine Körperlänge von 19 bis 22 cm; seine Flügel wirken im Flug dreieckig und spitz. Männliche Stare des nominotypischen Taxons wiegen im Mittel 81 g, Weibchen sind mit im Mittel 76 g etwas leichter. Sie können in Einzelfällen ein Alter von über 20 Jahren erreichen, wie Ringfunde belegen: Ein in Dänemark beringter Star erreichte ein Alter von 22 Jahren und 11 Monaten, ein in Deutschland beringter Star wurde 21 Jahre und vier Monate alt.

Das Nest baut der Star leicht unstrukturiert aus trockenen Blättern, Halmen, Wurzeln, Stroh, Haaren, Wolle und Federn in den unterschiedlichsten Arten von Höhlen. Überwiegend werden Baumhöhlen, aber auch Felsspalten und im Siedlungsbereich Nistkästen und Hohlräume an Gebäuden aller Art als Brutplatz angenommen.

Stare führen eine Brutehe. Männchen können während einer Brutperiode monogam sein, häufig sind jedoch auch die gleichzeitige Verpaarung mit mehreren Weibchen (simultane Polygynie) oder aufeinanderfolgende Bruten mit verschiedenen Weibchen (sukzessive Polygynie). Bei den Erstbruten erfolgt die Eiablage in Mitteleuropa hochsynchronisiert meist zwischen dem 10. und 30. April.

Die Eier sind hellgrün bis hellblau und ohne Zeichnung, sie wiegen im Mittel 6,6g und messen im Mittel 31 x 21 mm. Das aus 4 bis 8 Eiern bestehende Gelege wird 11–13 Tage lang bebrütet. Die Nestlingszeit beträgt 17–21 Tage. In Mitteleuropa fliegt der Großteil der Jungvögel zwischen 20. Mai und 10. Juni aus. Die letzten Jungvögel aus Spätbruten und aus Folgebruten polygyner Männchen fliegen Mitte bis Ende Juli aus.

Generell ist der Star Allesfresser; die Nahrung ist jedoch abhängig von den Jahreszeiten. Im Frühjahr stehen Kleintiere aus dem Boden auf dem Speiseplan. Im Sommer und Herbst schätzen Stare zusätzlich Früchte und Beeren.

Zum Gesamtpaket kommt sein Talent der Imitation hinzu: Der Star kann andere Vögel und Umgebungsgeräusche perfekt nachahmen und in seinen Gesang einbauen. Zu hören sind dann auch Handyklingeltöne, Hundebellen oder Alarmanlagen.

Abhängig von seinem Lebensort ist der Jahresvogel Kurzstreckenzieher, Teilzieher oder Standvogel. Mitteleuropäische Stare ziehen zum Großteil bis in den südlichen Mittelmeerraum und nach Nordafrika. Die maximale Zugstrecke liegt bei 2.000 Kilometern. Manche Stare verzichten vermehrt auf lange Reisen und überwintern vor allem im Südwesten Deutschlands. Im Herbst sind die imposanten Schwarmwolken aus vielen tausend Staren am Himmel zu sehen, wenn sie während des Zuges an einem Schlafplatz Rast machen.

Quelle NABU | ©Foto: Jan Orlinski



# Serie „Fit und gesund durch den ... Winter“

**Der Winter** hat seine Eigenheiten und auch besondere Ansprüche an die Ernährung und die Haut. Obwohl nach der Wintersonnenwende am 21. Dezember die Tage wieder länger werden, setzen uns Kälte, Nässe, Schnee und der eisige Wind immer noch zu. Ohne ausreichendes Sonnenlicht ist unsere Stimmung immer noch auf dem Nullpunkt und auch unser Körper ist immer noch „Väterchen Frost“ ausgesetzt.

Deshalb sollten Sie sich jetzt besonders schützen und pflegen und neben gesunder, vitaminreicher Ernährung, auch einige Rituale in Ihrem Haus treffen, wie zum Beispiel:

Ein angemessenes Raumklima schaffen, das heißt, regelmäßiges Lüften, die Heizung nicht auf Volldampf stellen und Anbringung von Wasserbehältern an den Heizkörpern. Das Wasser vaporisiert, wodurch die Luftfeuchtigkeit im

Haus wieder zunimmt. Ideal ist eine Luftfeuchtigkeit von 50 bis 60 Prozent.

Duschen Sie nicht zu lange und zu heiß, benutzen Sie Duschprodukte, die auf trockene und empfindliche Haut (Winterhaut) abgestimmt sind – Ihre Haut und Ihre Haare (auch die Umwelt) werden es Ihnen danken! Cremes Sie sich auch nach jedem Bad / Dusche ein, da das Wasser der Haut auf Dauer Feuchtigkeit entzieht. Auch ein Peeling sollte wenigstens einmal die Woche auf dem Programm stehen.

Geben Sie Ihrer Haut auch mehr Feuchtigkeit von innen: Trinken Sie extrem viel Wasser, Tee oder Säfte, damit die Schleimhäute feucht bleiben!

Nahrungsmittel, die reich an Vitaminen (A, B, C und E) und Spurenelementen (Selen, Zink) sind, sollten ebenfalls auf dem Speiseplan stehen, beispielsweise Gemüse, Avocados, Nüsse und Obst, besonders Zitrusfrüchte, die bei uns vor allem im Winter Saison haben – obwohl sie inzwischen das ganze Jahr über im Supermarkt erhältlich sind.

## Zitrusfrüchte

Die Gruppe der Zitrusfrüchte, die zur Gattung der Rautengewächse zählen, umfaßt ungefähr 60 Arten, die heute in allen tropischen und subtropischen Regionen sowie in den Mittelmeerländern angebaut werden.

Zu den wichtigsten Arten zählen: Zitrone, Orange, Mandarine, Pampelmuse, Grapefruit, Limette und Kumquat.

Die innerste Schicht der Zitrusfrüchte bildet das essbare, saftige Fruchtfleisch. In ihrer äußeren Schale enthalten Zitrusfrüchte die artspezifischen ätherischen Öle.

## ORANGEN / APFELSINEN

In Europa werden die Orangen / Apfelsinen von August (Frühsorten aus Sevilla) bis Oktober (Valencia Lates aus der Gegend um Valencia) geerntet. Das im Welthandel bedeutendste Orangenprodukt ist der Orangensaft, welcher zum Großteil aus Brasilien stammt und in Form von Konzentrat (Sirup) gehandelt wird.

Orangenbäume sind kleine bis mittelgroße, immergrüne Bäume mit Wuchshöhen bis zu 12 Metern. Die runde Baumkrone weist eine regelmäßige Verzweigung auf. Die jungen Zweige sind kantig und mit dünnen, biegsamen, eher stumpfen, bis zu 8 cm langen Dornen besetzt. Orangenbäume entwickeln auch ohne Fremdbefruchtung Früchte.



Ursprünglich stammt die Orange aus China, wo sie schon vor 4000 Jahren kultiviert wurde – daher auch die Bezeichnung Apfelsine (Apfel aus China). Dort sind die Früchte aus einer Kreuzung von Mandarine und Pampelmuse entstanden.

Im Gegensatz zur Bitterorange, die schon im Mittelalter den Weg nach Europa fand, kam die süße Orange erst im 15. Jahrhundert auf dem Seeweg durch die Portugiesen zu uns.

„Unsere“ Orange (*Citrus sinensis*), die zunächst in Spanien kultiviert wurde, gibt es erst seit Ende des 18. Jahrhunderts.

Bei den Orangen gibt es viele unterschiedliche Sorten. Die gewöhnliche Orange ist eine saftreiche, mittelgroße und schwere Zitrusfrucht mit feinporiger Schale. Eine kernlose Variante ist die Navel-Orange. Die charakteristische Narbe dieser Orange am Blütenansatz stammt von einer angezüchteten, kleineren zweiten Frucht, die die Samen der großen Orange aufnimmt. Die Navel-Orange lässt sich zudem leicht schälen. Blutorange zeichnen sich durch eine dunklere, manchmal tiefrote Pigmentierung des Fruchtfleisches und oft auch der Schale aus. Sie sind kernarm, schmecken kräftiger und ein wenig herber als helle Orangen. Je intensiver die Färbung ist, desto mehr unterscheiden sich die Blutorange geschmacklich von den gewöhnlichen Orangen. Die ganz dunkle Blutorange ist sehr süß und hat ein ausgeprägtes Aroma, das an den Geschmack von Beeren erinnert.

Orangen sind reich an Vitaminen und Mineralstoffen. So enthalten 100 Gramm ihres Fruchtfleisches rund 50 Milligramm Vitamin C – mehr als die Hälfte des empfohlenen Tagesbedarfs. Das Vitamin stärkt das Immunsystem und schützt uns so vor Infektionen. Zudem verbessert Vitamin C die Aufnahme von Eisen, das für den Sauerstofftransport im Blut benötigt wird.



Der Mineralstoff findet sich ebenfalls in den runden Früchten (0,4 Milligramm pro 100 Gramm). Außerdem stecken in Orangen unter anderem Vitamine der B-Gruppe, Folsäure und Phosphor.

Orangen unterstützen das Immunsystem, verhindern Arteriosklerose, stärken Knochen und Zähne und beugen Bluthochdruck vor.

Auch in puncto Kalorien brauchen sich Orangen nicht zu verstecken: 100 Gramm enthalten nur etwa 47 Kilokalorien.

Die gesunden Inhaltsstoffe in den Orangenschalen können vielseitig verwendet werden, wie: zum Beispiel zum Aromatisieren von Desserts, Kuchen und Soßen, zur Herstellung von Teemischungen oder Eis und zum Basteln von Weihnachtsschmuck oder zur Dekoration von Speisen.

Auch zur Reinigung von Edelstahl oder

für die Herstellung von Pflegemitteln und – Ölen ist die Orangenschale einsetzbar.

Orangen werden auch von der Parfümindustrie vielseitig verwendet. Das Absolute der Orangenblüte wird in Parfums aus verschiedenen Duftfamilien (Colognes, Chypres, Ambradüfte, orientalische Kompositionen, blumige Parfums) verwendet.

Aus den Orangenschalen gewinnt man das Terpen d-Limonen, das als biogenes Lösemittel und Rohstoff für die Parfümindustrie vielseitig verwendet wird. Das edel riechende Neroliöl erhält man durch Wasserdampfdestillation der Orangenblüten, wobei zumeist jedoch nicht die Blüten von *Citrus sinensis*, sondern die der Pomeranze (*Citrus<sup>x</sup> aurantium*) zum Einsatz kommen.

©Fotos: MichelBlick



# Gustav Klimt

## 100. Todestag

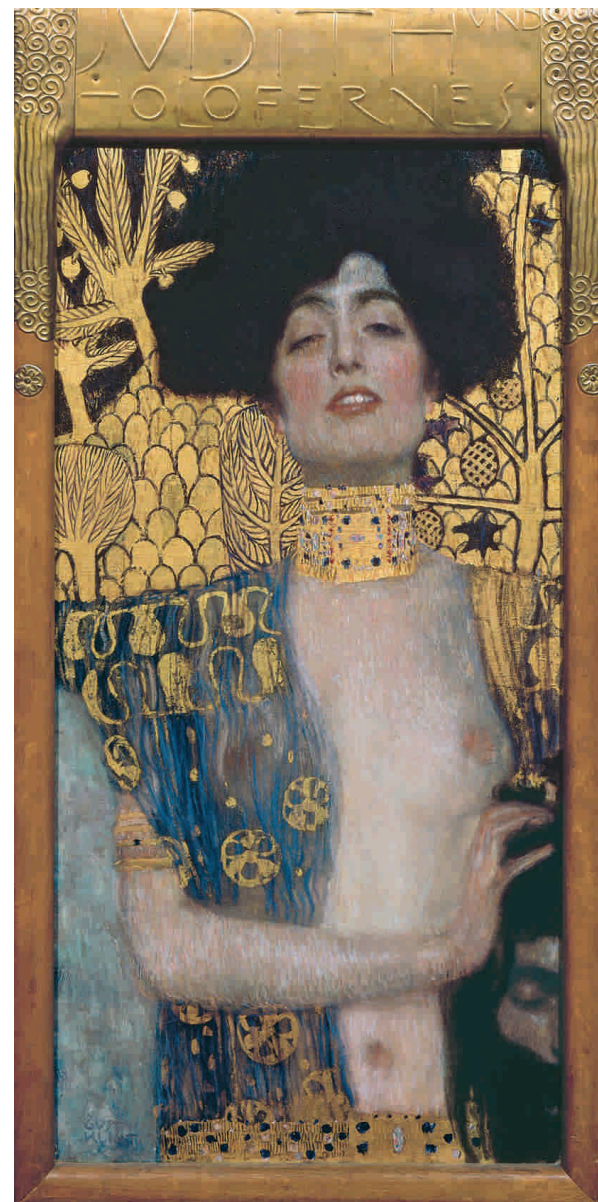
**Gustav Klimt war ein bedeutender österreichischer Maler der Jahrhundertwende und einer der bekanntesten Vertreter des Wiener Jugendstils, der hochpreisig gehandelte Gemälde wie „Adele Bloch-Bauer I“ (1907) und der „Der Kuss“ (1908) malte.**

Gustav Klimt war Sohn des aus Böhmen stammenden Goldgraveurs Ernst Klimt d. Ä. (1834–Juli 1892) und der Anna Rosalia Klimt geb. Finster (1836–Februar 1915). Er wurde am 14. Juli 1862 als zweites von sieben Kindern im damaligen Wiener Vorort Baumgarten Nr. 4 (heute 14. Bezirk, Linzer Straße 247; das Geburtshaus wurde 1966 abgerissen) geboren. Seine Brüder Ernst Klimt d. J. und Georg Klimt waren ebenfalls Künstler.

Die Karriere von Gustav Klimt begann frühzeitig: Mit vierzehn erhält er ein Stipendium für die Kunstgewerbeschule des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie. 1883 gründete er mit seinem Bruder eine Atelieregemeinschaft gemeinsam mit dem Mitschüler Franz Matsch. Dort vertreiben sie etwa zehn Jahre lang zahlreiche dekorative Wand- und Deckengemälde an Paläste, Villen und Theater.

Die historisierenden Bilder sind damals überaus populär und bringen Klimt das Goldene Verdienstkreuz, den Kaiserpreis und die Mitgliedschaft des Wiener Künstlerhauses ein. Heute wäre er allein dafür jedoch wohl praktisch vergessen.

Etwa ab 1890 löst er sich zunehmend von der starren akademischen Tradition, sucht nach einem individuellen Stil, wird expressionistischer und entwickelt seine typischen flächigen Ornamente. 1897 tritt er aus dem Künstlerhaus aus und ist Mitbegründer und erster Präsident der Wiener Secession, die den staatlichen Vorgaben an die Kunst den Kampf ansagt.



Gustav Klimt, Judith, 1901, Öl auf Leinwand 84 x 42 cm  
©Belvedere, Wien

Seite 45 | Bild oben  
Gustav Klimt, Kuss, 1908/1909, Öl auf Leinwand 180 x 180 cm  
©Belvedere, Wien

Seite 45 | Bild unten  
Gustav Klimt, Blühender Mohn, 1907, Öl auf Leinwand 110 x 110 cm  
©Belvedere, Wien

Im Jahr 1900 erschüttert ein Skandal das Leben des erfolgsverwöhnten Künstlers. Sein Deckenbild „Philosophie“ – ein Auftragswerk für die Aula der Wiener Universität, das auf der Pariser Weltausstellung eine Goldmedaille gewinnt – stößt auf schroffe Ablehnung bei den Professoren und in der Öffentlichkeit. Das düster-morbide und hocherotische Werk wird als hässlich und pornografisch verhetzt. Er kauft es schließlich zusammen mit zwei weiteren Bildern zurück und versetzt die Gemälde privat.

Klimt überwirft sich mit der Secession und lebt zunehmend abgeschieden, aber produktiv und alles andere als enthaltsam. Er gibt sein Geld mit vollen Händen aus, seine üppigen Abendmahle sind legendär, seine Modelle entlohnt er fürstlich und zeugt mit einigen von ihnen Kinder. Über seine zahlreichen Beziehungen zu Damen der besseren Gesellschaft wird bis heute spekuliert.



Neben den hingabevollen Frauenportraits ist er mit Landschaftsbildern erfolgreich, deren eigentümlich flache Wirkung entsteht, indem er die Motive durch ein Fernglas betrachtet.

Gustav Klimt stirbt am 6. Februar 1918 in Wien. Trotz seines großen Erfolges wird er von der Kritik noch Jahrzehnte nach seinem Tod meist als dekorativ abgetan. Heute steht seine kunstgeschichtliche Schlüsselrolle bei der Entwicklung des Jugendstils außer Zweifel.

Quelle: Belvedere, Wien

Die Klimt-Sammlung ist zu sehen in der  
Österreichischen Galerie Belvedere  
Oberes Belvedere  
Prinz Eugen-Straße 27, 1030 Wien  
+43 (0) 1 795 57-0 | [www.belvedere.at](http://www.belvedere.at)

## Termine - Museen

**Altonaer Museum**, Museumstraße 23, 22765 HH, Tel. 428 135-3582  
(tägl. Di-So 10 -17 Uhr) [www.altonaermuseum.de](http://www.altonaermuseum.de)  
„Der Maler und Grafiker Hans Förster“, bis 31.01.18  
„Melbye. Maler des Meeres“, bis 04.02.18

**Ballinstadt. Das Auswanderermuseum**, Veddeler Bogen 2, 20539 HH  
Tel. 31979 6-01 (tägl. 10-18 Uhr) [www.ballinstadt.de](http://www.ballinstadt.de)  
Dauerausstellung „port of dreams“

**Brahms-Museum**, Peterstr. 39, 20355 HH, Tel. 41913086 (Di-So 10-17 Uhr)  
[www.brahms-hamburg.de](http://www.brahms-hamburg.de)  
Kabinettausstellung „...eine kleine Gesang-Republik“ - Johannes Brahms und der Hamburger Frauenchor 1859-1861

**Bucerius Kunst Forum**, Rathausmarkt 2, 20095 HH, Tel. 3609960  
(tägl. 11-19 Uhr) [www.buceriuskunstforum.de](http://www.buceriuskunstforum.de)  
„Karl Schmidt-Rottluff: expressiv | magisch | fremd“, 27.01. bis 21.05.18

**Bücherhallen Hamburg – Zentralbibliothek**, Hühnerposten 1, 20097 HH  
Tel. 42 606-0 (Mo-Sa 11-19 Uhr) [www.buecherhallen.de](http://www.buecherhallen.de)  
Ständig wechselnde Veranstaltungen

**Deichtorhallen Hamburg – Haus der Photographie – Halle für aktuelle Kunst-**  
Sammlung Falckenberg, Deichtorstraße 1-2, 20095 HH, Tel. 321030  
(Di-So 11-18 Uhr) [www.deichtorhallen.de](http://www.deichtorhallen.de)  
„Proof: Francisco Goya, Sergei Eisenstein, Robert Longo“, 17.02. bis 27.05.18

**Ernst Barlach Haus – Stiftung Hermann F. Reemtsma**, Jenischpark,  
Baron-Voght-Straße 50a, 22609 HH, Tel. 826085 (Di-So 11-18 Uhr)  
[www.barlach-haus.de](http://www.barlach-haus.de)  
„Silke Grossmann. Bewegungen an der Peripherie“, bis 28.01.18  
„Antonio Calderara. Licht-Räume. Malerei aus 50 Jahren“, 11.02. bis 03.06.18

**Freie Akademie der Künste**, Klosterwall 23, 20095 HH, Tel. 324632  
(Di-So 11-18 Uhr) [www.akademie-der-kuenste.de](http://www.akademie-der-kuenste.de)  
Ständig wechselnde Veranstaltungen  
„H.D. Rühmann. Retrospektive“, 23.01. bis 04.03.18

**Hamburger Kunsthalle**, Glockengießer Wall 1, 20095 HH, Tel. 428542612  
(Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr) [www.hamburger-kunsthalle.de](http://www.hamburger-kunsthalle.de)  
„Neuland: Jose Dávila“, bis 10.06.18  
„Anita Ré. Retrospektive“, bis 04.02.18  
„Das Licht der Campagna. Zeichnungen von Claude Lorrain“, bis 14.01.18  
„Horst Janssen. Hommage a Claude“, bis 14.01.18

**Hamburgmuseum**, Holstenwall 24, 20355 HH (Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr)  
[www.hamburgmuseum.de](http://www.hamburgmuseum.de)  
„Alt Hamburg – Ecke Neustadt. Ansichten einer Stadt um 1900“, bis 21.01.18

**Int. Maritimes Museum**, Koreastrasse 1 / Kaiserspeicher B, 20457 HH,  
Tel. 3009230-0 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr)  
[www.internationales-maritimes-museum.de](http://www.internationales-maritimes-museum.de)  
Dauerausstellung

**Jenisch Haus. Museum für Kunst und Kultur an der Elbe**, Baron-Voght-Str. 50,  
22609 HH, Tel. 828790 (Di-So 11-18 Uhr) [www.jenischhaus.org](http://www.jenischhaus.org)  
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen  
„Peter Dammann – Fotografien aus St. Petersburg“, bis 22.04.18

**Kunsthaus Hamburg**, Klosterwall 15, 20095 HH, Tel. 335803 (Di-So 11-18 Uhr)  
[www.kunsthauhamburg.de](http://www.kunsthauhamburg.de)  
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

**Museum der Arbeit**, Wiesendamm 3, 22305 HH, Tel. 4281330 (Mo 13-21 Uhr,  
Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr) [www.museum-der-arbeit.de](http://www.museum-der-arbeit.de)  
Ständig wechselnde Veranstaltungen

**Museum für Kunst und Gewerbe**, Steintorplatz, 20099 HH, Tel. 428134-903  
(Di-So 11-18 Uhr, Do 11-21 Uhr) [www.mkg-hamburg.de](http://www.mkg-hamburg.de)  
Ständig wechselnde Veranstaltungen  
„Eigensinn. Gedok-Künstlerinnen in der Hamburgischen Sezession“, bis 04.02.18  
„Jochen Lempert – Peter Piller. Fotografie neu ordnen: Vögel“, bis 04.02.18

**Museum für Völkerkunde Hamburg**, Rothenbaumchaussee 64, 20148 HH,  
Tel. 428879670 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr) [www.voelkerkundemuseum.com](http://www.voelkerkundemuseum.com)  
Ständig wechselnde Veranstaltungen

**Museumsfrachtschiff Cap San Diego**, Überseebrücke, 20459 HH, Tel. 364209  
(10-18 Uhr) [www.capsandiego.de](http://www.capsandiego.de)  
Dauerausstellung „Ein Koffer voller Hoffnung“

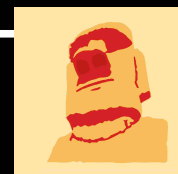
**Speicherstadtmuseum**, St. Annenufer 2, 20457 HH, Tel. 321191 (Mo-Fr 10-17 Uhr,  
Sa+So 10-18 Uhr) [www.speicherstadtmuseum.de](http://www.speicherstadtmuseum.de)  
Dauerausstellung „Kaffee, Tee & Consorten“

**Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky**,  
Von-Melle-Park 3, 20146 HH, Tel. 42838-5857  
(Mo-Fr 9-21 Uhr, Sa-So 10-21 Uhr) [www.sub.uni-hamburg.de](http://www.sub.uni-hamburg.de)  
Ständig wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen

**Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe**, Kaltehofe Hauptdeich 6-7, 20539 HH,  
Tel. 78884999-0 (Di-So 10-18 Uhr) <http://wasserkunst-hamburg.de>  
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

**Bergedorfer Schloss**, Bergedorfer Schlosstr. 4, 21029 HH, Tel. 42891-2509  
(Di-So 11-17 Uhr) [www.bergedorfer-museumslandschaft.de](http://www.bergedorfer-museumslandschaft.de)  
Ständig wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen  
„Unter Strom: Energie in Bergedorf“, bis 30.06.18

Änderungen vorbehalten



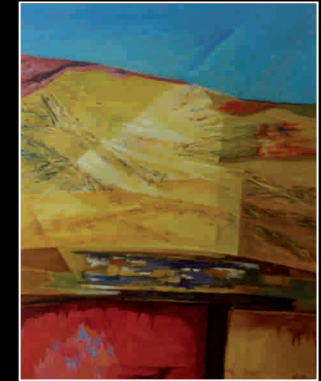
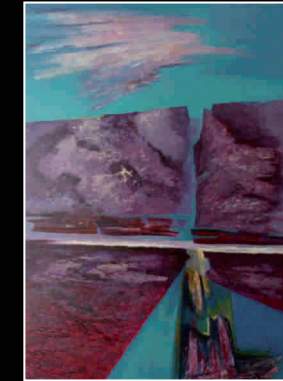
Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV | Galerie KAM + Verlag  
Lohbrügger Landstrasse 5 | 21031 Hamburg | +49 (40) 25 49 75 30  
[info@galerie-kam.de](mailto:info@galerie-kam.de) | [www.galerie-kam.de](http://www.galerie-kam.de)  
Öffnungszeiten NUR an Ausstellungstagen: Dienstag – Freitag, 10-17 Uhr

Dauerausstellung

## Arte America Latina

Zeitgenössische Kunst aus Lateinamerika

Grafik – Malerei – Skulpturen – Kunstbücher



## VERLÄNGERT

bis 31. Januar 2018

im Rahmen der Veranstaltung LATEINAMERIKA HERBST 2017 der Stiftung EU LAC Hamburg

## Homenaje a la Pachamama

Malerei und Skulpturen des Künstlers Ponciano Cárdenas C. (1927, Cochabamba / Bolivien)  
unter Schirmherrschaft der Botschaft der Rep. Bolivien in Berlin





# WIR FEIERN JUBILÄEN

10 Jahre

Journal MichelBlick

20 Jahre

Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV  
mit unserem Maskottchen

MOAI  
auf der Michelwiese